

ERNST PHILIP LILIE

Spuren der Güte

Züllichau : in der Waysenhaus Buchhandl. bey Nathanael Sigismund
Frommann
1758

EOD – Millions of books just a mouse click away! In more than 10 European countries!



Thank you for choosing EOD!

European libraries are hosting millions of books from the 15th to the 20th century. All these books have now become available as eBooks – just a mouse click away. Search the online catalogue of a library from the eBooks on Demand (EOD) network and order the book as an eBook from all over the world – 24 hours a day, 7 days a week. The book will be digitised and made accessible to you as an eBook.

Enjoy your EOD eBook!

- Get the look and feel of the original book!
- Use your standard software to read the eBook on-screen, zoom in to the image or just simply navigate through the book
- *Search & Find:* Use the full-text search of individual terms
- *Copy & Paste Text and Images:* Copy images and parts of the text to other applications (e.g. word processor)

Terms and Conditions

With the usage of the EOD service, you accept the Terms and Conditions provided by the library owning the book. EOD provides access to digitized documents strictly for personal, non-commercial purposes. For any other purpose, please contact the library.

- Terms and Conditions in English: <http://books2ebooks.eu/odm/html/utl/en/agb.html>
- Terms and Conditions in Estonian: <http://books2ebooks.eu/odm/html/utl/et/agb.html>

More eBooks

Already a dozen libraries in more than 10 European countries offer this service.

More information is available at <http://books2ebooks.eu>

Spuren
 der Güte, Weisheit
 und
 Allmacht Gottes,

wie auch seines
 Ernstes und Strafgerechtigkeit,
 welche sich

bey der außerordentl. Ueberschwemmung erwiesen,
 die den 7 Oct. 1756. die Crempen- und Haseldorper-
 Marsch im Holsteinischen, betroffen.

B e m e r k t

von

Ernst Philip Lilie,

Compastore der Gemeine zu Elmshorn.

Züllichau,
 in der Waisenhaus Buchhandl.
 bey Nathanael Sigismund Frommann,
 1 7 5 8.



Vorbericht.



Gleich nach der unglücklichen Ueberschwemmung, die diese Gegenden betroffen, wurde mir aufgetragen, dieselbe in der Kürze schriftlich zu entwerfen. Ich brachte davon, so viel in der ersten Bestürzung geschehen konnte, ein und anderes zusammen. Dieser Aufsatz kam verschiedenen in die Hände, die mir zu erkennen gaben, wie sie wünschten, daß diese Wasserfluth vollständiger, mit Hinzufügung dessen, was mir nachher noch kund geworden, möchte bekannt gemacht werden. Weil nun viele Verunglückte, besonders aus 5 Marschgemeinen, hierher geflüchtet, aus deren Munde ich sichere Nachricht erhalten können; auch kein anderer bey meinem bisherigen Verzuge sich an die Beschreibung dieser merkwürdigen Ueberschwemmung gemacht: so sehe ich mich verpflichtet, dasjenige nicht zu verschweigen, was mir und andern von den Fußtapfen des Herrn, der auf großen Wassern wandelte, so deutlich in die Augen gefallen. Hierzu kommt noch, daß ich von einer hohen Person, der ich viele Hochachtung schuldig bin, mit den Worten zu dieser Nachricht aufgemuntert wurde: Es werde geschrieben auf die Nachkommen. Wird es gleich nicht nach dem lusternen Geschmacke derer



giengen verschiedene Dinge voran, die als Vorbothen, eines viel heftigern Ungewitters zu betrachten.

§. 2.

Daß ich nicht zu weit zurück gehe, und hieher auch den kalten Winter 1740. rechne, der sehr lange anhielte, und eine große Theurung an Korn, Heu und Stroh verursachte; worauf gleichwohl eine reiche Erndte wieder alles Vermuthen erfolgte: so gedente zu erst der Seuche unter dem Hornvieh. Sie kam 1745. aus der Gegend von Lunders, Apenrade, Eckernförde, und breitete sich in der Wilster- und Cremper-Marsch gewaltig aus, so, daß manche Ställe rein aussturben. Es wurden zwar dagegen allerley Arzeneyen gebrauchet, die hie und da auch anschlugen: keiner aber war im Stande, die Krankheit völlig einzusehen und zu beurtheilen. Dasjenige Mittel, das an einem Orte zu helfen geschienen, that anderwärts nicht die geringste Wirkung. Das sonderbarste war, daß diese Krankheit vielerwegen über ein und ander Haus wegsprung, daß viele Hausleute mitten unter andern gänzlich verschonet blieben. Obgleich von verschiedenen alle menschliche Behutsamkeit, wie zu loben, angewendet wurde, daß ihr gesundes Vieh dem kranken nicht zu nahe käme und angesteckt würde: so war es gleichwohl öfters vergebens. Dagegen blieben wohl die Kühe, die mit kranken aus einem Wassergraben, der zwey Nachbarn gemein ist, getrunken hatten, ganz unbeschädiget. Wer nicht mit sehenden Augen blind seyn will, erblicket hierunter die Hand des Allerhöchsten.



§. 3.

Im Jahr 1747. den 12 Decembr. entstand des Abends um 6 Uhr ein entseßlicher Sturmwind, der mit starken Hagelschauern und Regengüssen vergesellschaftet war. Die Stöße waren so heftig, daß sich die Erde unter den Füßen bewegte, und viele starke Häuser, Scheuren und Bäume dadurch umgerissen wurden. Auch die beherztesten Leute wurden durch das gewaltige Getöse in Schrecken gesetzt. Hätte auch nicht der Herr, dem Wind und Wolken zu Gebote stehen, den Sturm nach 12 Stunden lassen vorüber gehen, so würden die niedrigen Länder eine gewisse Ueberschwemmung haben ausstehen müssen. Merkwürdig ist es, daß sich dieser Orcan bey nahe 100 Jahr nach dem bekannten Sturmwinde, der am Fastnachtsabend 1648. so gewaltig tobete, ereignet hat.

§. 4.

Am 24 April 1750. wurde die Elmshornsche Gemeinde am jährlichen großen Buß- und Bet-Tage auf das empfindlichste heimgesuchet. Unter dem Nachmittags-Gottesdienste zwischen 2 und 3 Uhr, da die Worte des 50 Psalms: Opfre Gott Dank und bezahle dem Höchsten deine Gelübde; eben waren abgehandelt worden, entstand nahe bey der Kirche ein fürchterliches Feuer. Nun mußte der Lehrer schweigen. Der Gott vom Himmel fieng selbst auf eine nachdrückliche Weise an, Buße zu predigen, und uns an die Erfüllung unserer oft angelobten, aber nicht bewerkstelligten, Pflichten zu erinnern. Alles eilte aus der Kirche heraus und wurde über die Größe der Gefahr in blasses Schrecken gesetzt. Weil einige Zeit



vorher der Wind aus Südost gewehet und eine große Trockniß verursacht hatte, so griff das Feuer um desto schneller um sich. Bald Anfangs wurden verschiedene Funken über den Marktplatz in den Giebel eines ziemlich alten Hauses geführt, wo sie so gleich zündeten. Aus dieser Gegend wurde die wüthende Flamme in eine andere Straße, den so genannten Flamweg durch Hülfe des starken Windes fortgeführt. Es brannte also an drey verschiedenen Orten zugleich, und zwar mit solcher Hestigkeit, daß, aller angewandten Mühe zu retten ohngeachtet, 56 der besten Häuser binnen 4 Stunden niedergebrannt waren. Gleichwohl gedachte Gott mitten im Zorn an seine Barmherzigkeit. Zum großen Glück waren viele von den Eingepfarreten Pinnebergischen in der Kirche, die alle Kräfte anspanneten, das nahe dabey stehende große Wirthshaus, welches auf der einen Seite schon in voller Flamme stand, wieder zu löschen. Wäre dieses nicht geschehen, so würde unser Gotteshaus, und die umherstehenden Wohnungen unfehlbar mit darauf gegangen seyn. Außerdem hatte ein Goldschmidt kurz vor dem Brande sein altes Haus abgebrochen, und war Willens, ein neues wieder aufzuführen. Diese ledige Stelle verursachte, daß noch verschiedene Wohnungen stehen blieben.

S. 5.

Im Jahr 1751. den 11 Septembr. da der Weizen und Haber noch nicht völlig eingeerntet waren, erhob sich ein heftiger Sturmwind aus Nord-West, der das Wasser an vielen Orten über die Deiche trieb



trieb, viel Korn und Häuser wegspülte, auch sonst noch an Gebäuden großen Schaden verursachte. Es hat zwar dieses Unglück am meisten die Wiltstermarsch betroffen, und die geschlagene Wunde ist auch noch nicht völlig wieder geheilet; gleichwohl hat die Crempermarsch ihr Theil auch dabey empfunden. Dazu kam noch, daß in diesen Gegenden die Viehseuche, die seit 1745. noch nicht gänzlich aufgehöret hatte, sich wieder zu regen anfieng, und sonderlich 1754. und 55. manche 1000 Stück des schönsten Rindviehes wegräumete. So kam Schlag auf Schlag. Blieb gleich ein großer Hause süßlos, ohne auf die Absicht des guten Gottes zu merken, so waren gleichwohl einige, die in seine ausgereckten Arme fielen.

J. 6.

Den 13 Julii 1755. an einem Sonntage entstand ein überaus fürchterliches Donnerwetter. Es fiel dabey ein so großer und häufiger Hagel, daß in der Gegend Süderau, Grönland, Horst, Hohenfelde u. s. w. die Früchte des Feldes zerdroschen und verderbet wurden. Die Fenster, die nach dem Winde zu stunden, wurden zerschmettert, die Ziegel auf den Dächern in Stücke zerschlagen, daß man eine Hand durchstecken konnte. Dieses ist um desto weniger als unglaublich zu achten, indem einige dieser Hagelstücke ein Pfund wogen. Hin und wieder hat sich ein so heftiger Windwirbel spüren lassen, daß einige Scheuren davon sind umgeworfen worden.

Noch in eben diesem Jahre, nämlich den ersten November, wurde die Weltberühmte Stadt Lissabon durch ein Erdbeben in einer Zeit



von 7 Minuten zu einem Steinhausen gemacht. Diese Erschütterung ist fast durch ganz Europa verspüret worden. In der Elbe, Stöhr, in den Auen (kleinen Flüssen) wie auch in den Burggraben, in einigen so genannten Wasserkühlen hat man ein überaus schnelles Aufsteigen und Fallen des Wassers verspüret. Zu gleicher Zeit bewegten sich unter dem Gottesdienste die Kronenleuchter in vielen Kirchen dieser Gegend, daß solches nicht geringes Aufsehen verursachte.

S. 7.

Etliche Jahre vor der eingebrochenen großen Ueberschwemmung trug man sich mit einer Weissagung einer Anna Thomsen, die 1614. zu Herzog Friedrichs Zeiten geschehen seyn soll, darinn der Marsch der völlige Untergang verkündiget wurde. Es haben andere schon gewiesen, daß manche Umstände, die darinn vorkommen, mit der Zeitrechnung nicht eingetroffen. Selbst die letzte so genau bestimmte Fluth fiel früher ein, und von einer goldenen Tase, die vorher sollte gefunden werden, bekam man auch nichts zu hören. Immittelst machte diese Sache bey einigen gleichwohl einen so tiefen Eindruck, daß sie sich in der Marsch nicht länger zu wohnen wünschten; andere die Gelder, die sie darinn stehen hatten, aufkündigten. Zufälliger Weise hat dieser Vorfall nach der weisen Regierung Gottes dazu dienen müssen, daß achtlose Gemüther aufmerksam, und sichere Herzen hin und wieder rege gemacht wurden. Diejenigen, die diese Prophezehung so schlechterdings nicht wegwerfen wollen,



wollen, führen für ihre Meynung an, daß gleichwohl manches in derselben eingetroffen sey; daß aber das mangelhafte dem Dichter, der die Weissagung in Verse gebracht, und es aus Hörensagen gehabt habe, müsse beygemessen werden. Sie sagen ferner, es sey weder gegen die Vernunft, noch die heilige Schrift, wenn man annimmt, daß in Sachen, die den Lauf dieser Welt betreffen, (denn in Glaubenssachen brauchen wir keine neue Offenbarung) wichtige Veränderungen zum voraus angezeigt werden. Ich meines Theils habe sonst nichts vernommen, was als eine Verkündigung dieser großen Begebenheit könnte angesehen werden. Man müßte denn dahin rechnen, daß ein und anderer Prediger in der Marsch, bey überhand nehmenden Sünden und verachteten Warnungen, alles Ernstes den Zuhörern bedeutet, daß Gott auf die Länge nicht schonen würde, sondern ohnfehlbar mit der Schärfe drein fahren. Derr Herr Pastor Culemann führt in der Erzählung der Ueberströmungen, die die Wilstermarsch betroffen, zwey Exempel solcher Leute an, die das bevorstehende Unglück deutlich vorher gesagt. In Ostfriesland gab ein Mann, Namens Hinrich Peters zu erkennen, daß eine Ueberschwemmung, welches die Fastnachtfluth ist, entstehen würde, mit Anzeigung des Orts, wo sonderlich der Durchbruch des Deichs geschehen würde. Welches auch so erfolget ist. Eben derselbe ließ sich auch eine geraume Zeit vorher vernehmen, daß noch eine größere Ueberströmung erfolgen würde. Er bestimmte so gar, daß ein ansehnliches Schiff über den Deich würde geworfen werden,



werden, und vor seinem Hause zu sitzen kommen. Ob er gleich desfalls von einigen übel angesehen, und von den Predigern getadelt wurde, blieb er doch bey seiner Aussage, als ihn der Amtmann in Dornum, der Herr Doctor *Lyles*, desfalls gerichtlich vernahm. Laut der Ostfriesischen Berichte ist es auch solcher Gestalt 1717. in die Erfüllung gegangen *). Es ist nun

*) Hoffentlich wird es einigen Lesern nicht zuwider seyn, wenn ich noch zwey Beyspiele, die sich bey andern Gelegenheiten ereignet haben, beysüge. Das erste ist aus des Herrn Kanzlers *Pontoppidans* *Memoza* genommen, und lautet also. Im Jahr 1720. predigte Doktor *Dürkop* vor der teutschen Gemeine, und handelte eine solche Materie ab, die eine Warnung wider Gottes Gerichte enthielte. Unter andern brauchte er folgende Worte: Ehe 10 Jahre zu Ende gehen, soll Copenhagen zum Steinhaufen werden. Merkt wohl, was ich sage, und ich will es noch einmal sagen, damit ihr es desto gewisser merken möget: ehe 10 Jahr zu Ende gehen, soll Copenhagen zum Steinhaufen werden. Diese Weissagung nahmen einige zu Herzen, andere hingegen lachten darüber; und als 1728. der Termin bis auf 2 Jahr verflossen war, so wurde viel von der Sache geredet. Ehe man sich es versah, ward die Prophezehung erfüllet, und Doktor *Dürkop* selbst schien so wenig, als andere, solches damals gewärtiget zu haben; indem sein Schrecken so groß war, daß selbiger eine langwierige Krankheit nach sich zog. Das andere Exempel führet der Herr Capelmeister *Quantz* in seinem Lebenslaufe an. Als derselbe 1714. in seinen Lehrjahren sich des Sommers zu Radeburg, einer Stadt die 2 Meilen von Dresden liegt, bey dem dortigen Stadt-Musico *Knoll* in Condition begeben hatte, erlebte er daselbst eines der erschrecklichsten Donnerwetter. Es entstand an demjenigen großen Bußtage, der allda gleich



nun Zeit, daß ich zur Beschreibung der Wasserfluth, die ich mitzutheilen gesonnen bin, selbst fortschreite.

§. 8.

gleich nach Johannis gefeyret wird, und zwar Abends gegen 8 Uhr. Zwey grausame Schläge zündeten an drey verschiedenen Orten, und steckten in wenig Minuten das ganze Städtgen in Brand. In einer Zeit von 4 Stunden, war es mit Kirche, Rathhaus, Schule, einem Predigerhause, und noch 20 Häusern in der Vorstadt, in einen Aschenhaufen verwandelt. Das Feuer wüthete so heftig, daß wer sich nicht in Zeiten hinaus begeben hatte, endlich, weil es an allen Ecken brannte, nicht mehr aus den Thoren kommen konnte, sondern seine Zuflucht auf den in vollem Feuer stehenden Markt nehmen mußte; woselbst Herr Quantz auch seine Retirade fand. Die Kirche stand ganz frey, wurde aber durch eine brennende Speckseite, die sich im Fliegen an der Spitze des Thurmes ansetzte, in Brand gebracht. Des folgenden Tages war weder Essen noch Trinken, ja nicht einmahl Wasser zu bekommen. Etliche 20. Brode und 2 Fässer Bier, die ein mitleidiger Förster vom Lande hinschickte, mußten diesen Tag alle Einwohner kümmerlich genug sättigen. Der Oberpfarr des Orts, Doktor Richter, hatte an dem Tage, da das Unglück geschah, des Morgens seine scharfe Strafpredigt, in welcher er die Stadt mit Sodom und Gomorrha verglichen, mit diesen Worten beschloß: Ihr werdet es erfahren: Gott wird mit dem Donner drein schlagen. Amen! und dadurch, wie auch durch den starken Schlag, den er dabey im Eifer auf die Kanzel that, schon im Voraus die Zuhörer, und besonders Herr Quantzen, mit Grausen erfüllet. Noch merkwürdiger schien dabey, daß dieses Mannes Haus unverfehrt stehen blieb, ob es gleich eben sowohl als das andere Predigerhaus und die Schule, den Flammen ausgesetzt war.



S. 8.

Nachdem wir einen sehr trockenen Sommer, dergleichen bey Menschengedenken nicht gewesen, zurück geleyet hatten, und nachdem es vorher abwechselnd geregnet, trat den 7 October 1756. die ausnehmend große Ueberschwemmung ein. Je mehr es sich zum Abend dieses Tages neigte, je heftiger wurde auch die Wuth des Windes, der seinen Strich etliche Tage hindurch meistens aus Süd-West genommen hatte. Die Wettergläser waren so ungewöhnlich tief gefallen, als man sie kaum je gesehen hatte. Einige sehr wenige machten darnach die gehörige Verfügung. Andere aber waren viel zu sicher, als daß sie den gegebenen Erinnerungen solcher, die schon anderwärts starke Stürme und Ueberschwemmungen erlebt, hätten Glauben beyzumessen sollen. Um 4 Uhr des Nachmittags war schon das Wasser in der Elbe so gewaltig aufgeschwollen, daß es anfieng überzufließen. Es währte nicht lange, so wurden die stärksten Elb-Stöhr- und Auck-Deiche mit unglaublicher Gewalt durchgebrochen. Die eben zu der Zeit sich auf den Deichen befunden, bezeugen, wie die Wellen so durchdringend angeschlagen, daß unter ihnen die Erde gebebet, und sie auf die Gedanken gerathen, daß nun alles würde zu Trümmern gehen. Wie das aufgehaltene Wasser freyen Lauf bekam, wälzete es sich in größter Geschwindigkeit, gleich als wenn Tonnen fortgerollet würden, über die Cremper- und Haseldorper-Marsch. Das befllossene Land mag etwa im Umkreiße 12 oder noch wohl mehrere Meilen betragen. Die ansehnlichen Kirchspiele



spiele, davon die ersten ganz, die 6 letztern aber halb, oder zum Theil überschwemmet sind, heißen Glückstadt, Herzhorn, Borsfleet, Colmar, Neuenbrock, Neuendorf, Seester, Haselau, Haseldorp, Crempe, Neuenkirchen, Heiligensteden, Horst, Elmsborn und Utersen. Crempe an sich, weil es als eine ehemalige Festung etwas hoch liegt, ist vom Wasser frey geblieben, die eingepfarreten Dörfer aber haben nebst andern niedrigen Gegenden ein gleiches Schicksal erfahren müssen *).

§. 9.

Der erschrockene Landmann, der dergleichen hohe Uberschwemmungen nicht gewohnt, suchte zwar sein Vieh zum Theil in den Häusern, die in der Marsch meistens etwas erhöht stehen, zu retten; wurde aber nicht wenig bestürzt, als das Wasser in dieselbige drang, und recht augenscheinlich zunahm.
Viele,

*) Einigen Lesern, die in diesen Gegenden nicht bekannt sind, will ich die in diesem §. und in den folgenden vorkommende Worte Marsch und Deich erklären. Das erste ist ein altes deutsches Wort, und bedeutet so viel als ein niedriges nasses Land, oder Morast. Die alten Angelsachsen haben es ehedem mit nach Engeland genommen, wo Marsh so viel sagt, als ein Sumpf. Man hat also nicht Ursach dieses Wort aus andern Sprachen herzuleiten. Weil die hiesigen Marschen ein nachgerade angeschlammtes Land sind: so würden sie als ein Morast unbrauchbar liegen, wenn nicht durch vorgezogene Dämme theils der täglichen Fluth, die alle 12 Stunden wiederkommt, theils den außerordentlichen Uberschwemmungen, die von starken Nordwestwinden herrühren, Einhalt geschähe. Diese ganze Gegend ist mit Gräben



Viele, die da glaubten, nun könne es nicht höher steigen, und daher ihre Sachen nicht auf den Boden brachten, sondern sie nur etwas höher setzten, wurden ihres Irrthums zu spät innen. Andere, die im untern Theile des Hauses ihre Habseligkeiten nicht sicher zu seyn glaubten, eilten, was sie nur konnten, auf den Boden zu bringen, wäreten im Massen so lange herum, bis es ihnen an den Oberleib gieng. Weil verschiedene, nachdem sie auf dem Boden angelanget, die nassen Kleider mit den trocknen zu verwechseln im Begriff waren, oder sich auch in den mitgenommenen Betten wieder wärmen wollten: so wird es begreiflich, wenn noch manches von der wenigen Kleidung einiger Verunglückten wird gedacht werden. In etlichen Wohnungen hat die Frau mit Kindern dem Manne beweglich zugeruffen: Komm, Komm zu uns herauf! laß lieber alles liegen und stehen, ehe du selbst solltest umkommen.

Mein

Graben durchschnitten, in welche sich die überflüssige Feuchtigkeit hineinziehet; aus welchen sie manchmal in die Wätern (breiten Gräben) geleitet und bis zu den Schleusen, die unter den Dämmen weggehen, fortgeführt wird. Die Schleusen sind so eingerichtet, daß wenn in der Elbe und andern kleinen Strömen höher Wasser ist, als in der Marsch, so schließen sich 2 dazu eingerichtete Thüren zu, daß also nichts herein kommen kann. Ist das Gegentheil zur Zeit der Ebbe, so öffnen sie sich wieder, und das überflüssige Wasser fließet ab. Ein Deich (in niederdeutscher und holländischer Sprache ein Diek oder Dyk) bedeutet einen von Erde aufgeführten Damm, die niedrigen Marschgegenden für Ueberschwemmungen zu beschützen. Ein ganz anders ist also ein Teich, darinn Fische sind.



Mein Leser, denke nach, was bey dem einreisenden Strohme des Verderbens zu thun sey! Achte auf die Stimme der Wächter Zions, die dir anrath, in der angelegentlichsten Sache zu eilen und deine Seele zu erretten. Lerne hieraus einiger Maßen die Art einer christlichen Verleugnung erkennen, die dasjenige hintansetzt und fahren läßt, was ihr im Gesuch des einigen Nothwendigen im Wege stehet, aber eben dadurch den größten Vortheil ziehet.

§. 10.

Je später es wurde, je höher stieg auch das Wasser. Es fiel zwar in der Nacht um ein wenig; es dauerte aber nicht lange, so wuchs es wieder an, so, daß es den Boden einiger etwas niedrig stehenden Häuser nicht nur erreichte, sondern auch noch wohl zwey Fuß hoch drüber weg gieng. Die unvergeßliche Ueberströmung im Jahr 1634, da der Nordstrand so sehr hat herhalten müssen, daß 6400. Menschen daselbst umgekommen, hat auch in diesen Gegenden weit und breit um sich gegriffen: so hoch aber ist sie nicht gewesen, und so viel Schaden hat sie hier nicht anrichten können, als dieses mal. Aus denen in Hamburg und anderwärts gemachten Merkzeichen, hat man abnehmen können, daß der Unterscheid etwa 3 Zoll betragen habe. Es ist bekannt, daß wenn der Wind eine zeitlang aus Südwest und West geblasen, nachmals aber umgelaufen, und seinen Strich aus Nordwest genommen, folglich das aufgeschwollene nach den eyderstädtischen Küsten hin getriebene Wasser in die Mündung der Elbe häufig hinein
B
gejaget,



gejaget, in diesem und dem vorigen Jahrhundert verschiedene Ueberschwemmungen entstanden. Dieses mal aber wehete der Wind meistens aus Südwest, und die meisten Durchbrüche der Deiche waren schon geschehen, als er auf eine kurze Zeit noch Nordwest lief. Die Naturkündiger wissen also bis diese Stunde nicht, woher so außerordentlich viel Wasser hat kommen können. Einige haben behaupten wollen, daß gegen Abend, da wir hier südwestlichen Wind hatten, derselbe zu eben der Zeit in den Gegenden, wo sich die Elbe in die See ergießet, aus Nordwest geblasen, und also das viele Salzwasser herzugeführet habe. Andere haben die bey dem Vollmond eintreffende Springfluth zur Ursach herbey geholet; die gleichwohl erst am folgenden Tage einfiel. Ich geschweige, daß, wie das Wasser überzulaufen anfieng, nicht Fluth, sondern Ebbe war. Andere haben diesen wichtigen Vorfall aus einem Erdbeben herleiten wollen. Ohne daß wir nöthig haben, wenn wir eine Sache nicht gleich durchschauen, sogleich Wunder anzunehmen, so ist so viel gewis, daß der Regierer der Welt, der das ganze Uhrwerk nicht nur aufgeföhret, in Bewegung gesezet, sondern auch darin erhält, davon nicht auszuschließen sey. Der Herr der Heerscharen war in diesem Winde, und sein Fuß auf großen Wassern.

S. II.

Es läßt sich leicht erachten, unter was für starken Gemüthsbewegungen diese Nacht bey den Marscheinwohnern müsse zugebracht seyn. Ich will
was



was mir ihrer viele erzählt, in die Kürze fassen. In den meisten Häusern ließen sich die Kinder durch den Schlaf überwinden, und wurden die Größe der Gefahr nicht inne. Einige derselben, sonderlich die größern und verständigen, waren zur Verwunderung anderer sehr still, und ließen sich, wenn es an der gewöhnlichen Bequemlichkeit fehlte, auf Zureden bald befriedigen. Den Erwachsenen aber war ganz anders zu Muth. Die Wellen stießen mit solchem Ungestüm an die Häuser, daß sie davon erschüttert wurden, sich hin und her bewegten, und alle Augenblicke den Umsturz droheten. Bald machte das bloße Getöse des Windes, der an den Dächern übel haufete, ein Schrecken. Bald entstund wegen der anstoßenden Stücken Holz, die anderwärts fortgerissen waren, eine neue Besorge. Bald hörte man ein klägliches Gebrülle des Viehes, welches sich theils aus den Ställen, in welchen es angebunden war, losarbeiten wollte, theils auf den großen Dielen die Köpfe aus dem Wasser auf eine erbärmliche Weise heraus hielt. Bald entstund ein jämmerliches Angstgeschrey von solchen, die auf einem Stücke ihres fortgetriebenen Hauses saßen, und um Hülfe schrien. Bey solchen Umständen konnte man keinen Augenblick vor dem Tode sicher seyn. Wer nur konnte, rief zu Gott ängstlich. Hier lehrte die Noth beten. Nicht leicht ist eine Nacht mit größerm Ernste im Gebet und Gesang zugebracht worden. Doch sollen einige gewesen seyn, die als verstarret kein Wort haben machen können. Auf mein Befragen haben einige zu erkennen gegeben, daß die Betrachtung des Zeitlichen ihnen



keinen sonderlichen Kummer gemacht, wohl aber die Sorge, ob sie auch selig sterben könnten, das ganze Gemüth in Bewegung gebracht. O hieß es! möchte mir doch mein Erbarmender mein Leben fristen, so wollte ich es zur Zubereitung auf die Ewigkeit besser gebrauchen. Andere gelobten aus Noth gedrungen vieles an; hatten aber nach überstandener Gefahr kaum etwas Lust bekommen, so meldeten sich die alten sündlichen Gewohnheiten wieder, und übermeisterten das Herz ohne sonderliche Mühe.

§. 12.

Wie gieng es aber mit denen, deren Häuser durch die Macht der Wellen weggespület wurden? Hier war der Jammer bis aufs höchste gestiegen. Einige Wohnungen, die dem Sturmwinde und erregten Wellen am meisten ausgesetzt waren, wurden plötzlich fortgeführt, und die Menschen, die sich darin befunden, mußten, ehe sie sichs versahen, ihr Leben lassen. Dieses erfuhren sonderlich viele kleine Häuser, die nahe an den Elbdeichen standen. Andere hingegen wurden nicht mit einem mal weggespület. Entweder das Sommerhaus, oder die Helfte des Gebäudes wurde zu erst von den übrigen abgetrennet, da denn leicht zu erachten, mit was für Angst Schreyen und Wehklagen die Leute ihrem Tode entgegen gesehen; auch was es für einen herzrührenden Abschied gesehet, wenn die verbundensten solcher Gestalt sind geschieden worden, und noch wohl zu letzt einander zugerufen: gute Nacht, Gott bewahre dich, im Himmel wollen wir uns wieder sehen! Die nachgebliebenen Eltern wissen



wissen es nicht genug mit Worten auszudrücken, mit was für kläglichen Rufen, Gebet und Thränen sie die Kinder, ohne daß sie sie retten können, mit den Händen arbeiten, sinken, wieder hervor kommen, aber auch versinken gesehen. Bey etlichen ist das Vater- und Mutter-Herz in solche Arbeit gerathen, als hätte es in 1000 Stücke springen sollen. Wo das Haus nachgerade aus einander gerissen wurde, geschah es nicht selten, daß die Besitzer desselbigen entweder auf einem ganzen Theile, oder auf einem Stücke des Daches ihr Leben kümmerlich retten und nach der Geest (welches die hohen Gegenden, die der Marsch an Fruchtbarkeit lange nicht beykommen, bedeutet) zuschwimmen konnten.

§. 13.

Nicht leicht ist so sehnlich gewünschet worden: Ist die Nacht schier hin, als eben dieses mal. Verlangten bey dem Schiffbruche Pauli 276 Seelen, daß es Tag würde, Apostg. 27, 29. so waren hier manche 1000, die sich nach des Tages Anbruche und nach einiger Erleichterung sehneten. Welch ein trauriger Anblick aber war es nicht, als man noch in der Demmerung eine schreckliche Sündfluth, die so viele Verwüstung angerichtet, gewahr wurde! Die angrenzenden Einwohner der hohen Gegenden eilten herbey, um so viel als möglich den Verunglückten zu Hülfe zu kommen. Man kann nicht, ohne seinem Gemüthe eine neue Wunde zu machen, an diesen Morgen zurück denken. Allenthalben war das Ufer voll von angetriebenen Kasten, Laden, Wiegen, Betten, Tischen, Schränken, Waagen, Haus-



Hausgeräthe, großen Stücken Holz, Heu, Stroh und todtem Vieh. Was aber das meiste Mitleid erregte, waren die hin und wieder erblickten todten Körper der Menschen. Man sah von vielen Häusern, aus welchen das in heftige Bewegung gebrachte Wasser die Wände durchgebrochen hatte, nur das Dach hervorragen. Aus dem obersten Theile des Giebels waren in den nahe beystehenden Wohnungen Nothzeichen, so in einem weißen Tuche bestunden, ausgesteckt. Es klang erbärmlich und rührte auch die hartesten Herzen, wenn von verschiedenen aus vollem Halse gerufen wurde: Kommt, holet, holet uns!

§. 14.

Das nöthigste war, daß die unter den Dächern sitzende Leute, die für Furcht und Warten der Dinge schmachteten, abgeholt würden. Allein es fehlte an hinlänglichen Rahnen und Fahrzeugen *). Zwey Schiffer aus der elmshornschen Gemeinde wurden dazu beredet, daß sie es wagten mit ihren raumlichen Torf-Evern durch die Audeich-Bracken (wo die Gewalt der Wellen durch die Audeiche durchgebrochen und eine große Oeffnung gemacht) durchzugehen. Hier schiffeten sie in einer Gegend, die schon viele 100 Jahre zum Ackerbau und Wiesewachs gedie-

net

*) An etlichen Orten im Oldenburgischen, die den Ueberschwemmungen sonderlich bloß stehen, soll die Verordnung seyn, daß ein jeder Hauswirth auf seinem Boden einen Rahm halten muß. Diejenigen, die dazu gesetzt, nehmen solche alle Jahre in Augenschein, ob sie sich noch im guten Stande befinden.



net hatte *). Der eine holte die Einwohner des Rhadors, der andere aus dem kurzen Mohre. Bey Uetersen wurde durch die Spieljagt des Herrn Geheimen Raths von Alfeld, die fleißig ab und zu fuhr, eine gute Anzahl in Sicherheit gebracht. Die Haseldorper bekamen aus dem in ihrer Nachbarschaft liegenden Heteln verschiedene Rähne, und wurden durch dieselben mit ihren Kindern in höhere Gegenden abgeholt. Für die Haselauer war zwar weniger Anschein zur Hülfe, wenn nicht das alles übersehende Auge Gottes für sie gewachtet hätte. Denn in der Gegend, wo dieses Kirchspiel an die hohe Geest grenzet, fand man ein mittelmäßiges Fahrzeug, welches von Krutsand, wie man nachher erfahren hat, fortgetrieben worden, und den Leuten dieser Gegend zum größten Vortheil hat gereichen müssen. Zu erst wurden diejenigen, die im Vorbestreiben an Bäumen angefaßt und sich auf selbigen gerettet, abgeholt. In der letzten Gemeinde sind dergleichen ein ziemlicher Theil angetroffen worden, indem aus derselbigen allein etwa 50 Häuser ohne die Scheuren fortgeschwemmet sind. Aber, o ein trauriger Schauplatz! einige saßen oder stunden in ihren

B 4

durch=

*) Vor etwa 50 bis 60 Jahren pflügete ein Knecht im Rha-Mohr, der etwa eine Viertel Meile vom Elmshorn liegt, das Land um. Er kam feste zu sitzen und zerbrach seinen Pflug. Als man nachsuchte, fand man einen großen Anker, der mit Mühe ausgegraben und zu ein und andern nöthigen Hausrath umgearbeitet und verbraucht wurde. Hieraus ist nun zu schließen, daß in den ganz alten Zeiten vor der Eindeichung Schiffe bis nahe an Elmshorn müssen



Durchnässeten Kleidern halb erfrohren, zitterten und bebten, und hatten genug zu thun, sich bis auf eine erwartete Hülfe feste zu halten. Andere waren durch die Todesfurcht dergestalt angegriffen, daß es aus ihren Gesichtszügen deutlich zu lesen war. Wieder andere verlangten nach einer Labung, weil sie in geraumer Zeit an Speise und Trank nichts zu sich genommen hatten. Von Glückstadt und Crempe aus wurde auch ein und anderer Kahn theils zur Abholung, theils zur Verpflegung der auf dem Boden sitzenden Landleute ausgesickt. Endlich verdienet noch bengebracht zu werden, daß den Morgen nach der Fluth Claus Schmidt, ein Hausmann auf der Dannenwisch, voller Bekümmerniß auf seinem Lande umher gehet, und bey dem Schreyen der Verunglückten in seiner Nachbarschaft eines Kahns theilhaftig zu werden wünschet. Ehe er sichs versiehet, findet er einen, der aus der Ferne dahin gespület war. Wie er sich desselben zu seinem Zwecke bedienet, aber nicht Leuten genug mit einem mal hülffliche Hand leisten kann, wird er bey dem weitem Umhergehen einen neuen Kahn ansichtig,

sen gefahren seyn. Die ehemaligen alten Elbdeiche geben auch Beweis genug davon. Da Horen so viel bedeutet, als das Aeußerste, die Grenze, oder einen Winkel, so kann es seyn, daß daher der Name Elbeshoren (ein Ort der an die Elbe damals gegrenzet) entstanden; woraus nachmals um leichterem Aussprache willen Elmshorn ist gemacht worden. Mit Uetersen hat es gleiche Bewandniß. Dieser Ort war in den uralten Zeiten gleichsam das ätterste oder äußerste bewohnte hohe Land nach der Elbe zu.



sichtig, welcher abermals vortrefflich hat müssen zu stateen kommen. Im Seestermühshen wurde auch dergleichen angeschwemmeter Kahn höchst gelegentlich vorgefunden. Solchergestalt hat an allen Orten, wo es am nöthigsten gewesen, müssen Rath werden. Da der erzürnte Gott mit der einen Hand schlug, both er mit der andern schon die Heilungsmittel dar. Da er durch die Ueberschwemmung züchtigte, veranstaltete er es nach seiner Menschenliebe und Weisheit, daß mit derselben zugleich Mittel, dem völligen Untergange zu entgehen, dargebothen wurden.

S. 15.

Bemeldeter Massen wurde noch am Freytage, als am Tage nach eingebrochener Wasserfluth, eine ziemliche Anzahl abgehohlet. Aber der größte und entfernteste Theil der Verunglückten blieb noch übrig, und mußte sich bis auf den folgenden Tag, auch wohl noch länger, gedulden. Durch die rühmliche Veranstaltung unserer gütigen Obrigkeit, Ihre Excellenz des Herrn Geheimen Conferenz - Rath's Baron von Söhlenthal, die sich überhaupt die Noth der Elenden sehr ließen zu Herzen gehen, wurde in den Gegenden der Graffschaft Ranzau, die von der Ueberschwemmung frey geblieben, eine Sammlung in der Eil vorgenommen. In kurzer Zeit brachte man eine ansehnliche Menge Brod zusammen, so nebst etwas Bier den Nothleidenden, um den Hunger und Durst in etwas zu stillen, zugeföhret wurde. Verschiedene Einwohner der elmshornischen Gemeine ließen in der Geschwindigkeit von Brettern Fahrzeuge zusammen schlagen, versahen sie mit den nöthwendigsten Lebensmitteln, und sandten sie ihren Anverwandten,



wandten und guten Freunden zu. Es geschah aber nicht selten, daß einige, die durch die Strohdächer ein Loch durchgebrochen, den vorbeifahrenden aufs beweglichste zuschrien, sie entweder mitzunehmen, oder ihnen doch vor der Hand etwas Brod und einen Trunk Bier zu überlassen. Weil die ausgeschickten Leute gewissen Personen zu erst Hülfe zu leisten, befehliget waren, so hat man aus mehr als einem Hause, nachdem das Schreyen nichts hat versfangen wollen, die kleinen Kinder aus den Dächern heraus gehalten, um sie dadurch zum Mitleiden und Herbeykommen zu bewegen.

S. 16.

Am Sonnabend, Sonntag, Montag u. s. w. wurden die bedauernswürdigen Leute hergebracht. In Elmshorn war ein Zusammenfluß aus 5 verschiedenen Gemeinen. Wo man nur hinblickte, war ein Vorwurf des Elendes, der auch sonst harte und unempfindliche Gemüther durchdrang. Etliche, die ohnedem ein weiches und empfindliches Herz hatten, wurden so angegriffen, daß es auf ihre Gesundheit wirkte, und sogleich nicht wieder konnte verwunden werden. Man sahe hier Menschenfreunde weinen mit den weinenden. Bald traf man Leute vor sich, bey welchen die ausgestandene Todesangst die Gestalt merklich verändert hatte. Bald erblickte man einen Hungrigen, der dabey seine Blöße nicht recht decken konnte. Bald nahm man wahr, wie eine weinende Wittwe, ihre Kinder an der Hand führend, um eine Gabe bath. Bald war eine Wöchnerinn mit dem säugenden Kinde, das erst etliche Tage gelebt hatte, der Vorwurf des Mitleidens. Bald brachte eine hoch-



hochschwängere Frau, die ihren Mann verloren, die wehmüthigsten Klagen vor. Ein ander mal drung der jämmerliche Aufzug und Winseln der Kinder, deren Eltern ertrunken waren, durch Mark und Bein. Hier kann ich nicht anders als rühmlich gedenken, daß viele der hiesigen Einwohner, dergleichen man auch von andern Orten vernahm, in Liebe gegen die Ankömmlinge ausgeflossen sind. Wo es nöthig that, wurden nicht nur Kleider mitgetheilet, sondern man suchte auch mit warmen Speisen die erfrohrne und entkräftete Menschen wieder zu erquicken. Einige aßen mit gutem Appetite, andere aber, deren Magen gar zu sehr in Unordnung gerathen war, konnten im Anfange nur ein wenig genießen. Unter wäährendem Essen fielen wohl die Erzählungen vor, was sie für Schicksale gehabt. Da hies es: ich habe nicht nur all mein Guth, sondern auch mein Blut verloren, womit er Frau und Kinder meynete; oder: in so viel Tagen habe ich nichts als etwa einen angetriebenen Apfel gegessen; oder aber: meine Kinder, die um Brod riefen, habe ich mit ausgeriebenen Korne, mit Salzwasser angefeuchtet, eine geraume Zeit erhalten.

S. 17.

Immittelst wurde der Wind etwas stiller, und die Wasser fielen von einem Tage zum andern. Eben dadurch aber und durch die einlaufende Nachrichten, wurde man in den Stand gesezet von der Größe der Wasserfluth und ihren traurigen Wirkungen zu urtheilen. Die starken Elbdeiche waren entseßlich zugerichtet. Hin und wieder waren Grundbrüche, als bey Glückstadt und Ivensfleet, sonderlich bey



ben Bielenberg und Esleet, durch welche eine geraume Zeit das Wasser bey der Ebbe ab, und bey der Fluth wieder zusloß, aber eben dadurch die Deffnungen immer größer machte. In den Stoer- und Audeichen waren nicht weniger gewaltige Grundrisse, sonderlich ein gefährlicher bey Neuentkirchen, anzutreffen. Hierdurch allein war den Einwohnern ein erstaunlicher Schade zugesüget; wenn man nur erweget, was für schwere Kosten es erfordert, einen einigen Grundbruch wieder herzustellen. Außerdem traf man allenthalben fast nichts wie so genannte Kammstürzungen an, da der oberste Theil des Deiches theils halb, theils ganz, wie vorzüglich bey Haseldorp geschehen, weggespület und der übrigen Erde gleich gemacht ist. Nahe bey Uetersen war der Deich so durchwühlet, daß man beynahe nicht sehen konnte, daß daselbst einer gestanden. Lies man seine Augen auf die Häuser fallen, so sahe man die bloßen Stender, nebst den Dächern, die Wände aber waren durch die Macht der anschlagenden Wellen, und durch die angetriebenen großen Stücke Holz durchgerissen, die Fenster zerbrochen, Kisten, Schränke und ander Hausgeräthe weggeschwemmet. An dem Lande, das etwas höher lag, und also eher wieder wasserfren werden konnte, nahm man wahr, daß die Graben, die der Marsch doch nothwendig sind, durch Schlamm und andern Unrath angefüllet waren.

S. 18.

Bekanntermassen ist die Marsch mit vielen Fruchtbäumen, wie auch sonst mit großen Eschen ausgezieret. Eine große Menge derselben war mit
der



der Wurzel aus der Erde gerissen. Die meisten Brücken und Stege waren weggespület. Der hohe Weg bey Neuenbroek sah erbärmlich aus. Die Windmühle bey Uetersen war umgeworfen; welches dem dortigen Kloster einen merklichen Schaden verursachte. Hier und da lagen große Stücke Mohr-Erde, die losgespület und anderwärts auf gutes Land zum Schaden des Eigeneren waren fortgeführt worden. Es war gleich Anfangs sehr merklich, daß nahe bey Elmshorn in Besenbeck auf Johheins Lande ein Stück Mohr-Erde 56 Schritte lang, und 10 bis 16 breit, welches mit jungen Eichen, Birken und 2 Fruchtbäumen besetzt ist, angetrieben worden. Diese Bäume haben im vorigen Sommer gegrünet, und stehen noch aniso, da ich dieses schreibe, daselbst zur Verwunderung aller, die sie sehen. Herr Pastor Culemann meldet in seiner Beschreibung der Weihnachtsfluth 1717, daß so gar 4 Häuser, die auf einer mohrichten Erde gestanden, mit ihrem Grunde und Boden 18 bis 20 Fuß dick, nebst den drauf stehenden Gärten, Bäumen und allen übrigen, fortgetrieben und auf ein ander Land sind versetzt worden. Obgleich auf der Dehle des einen Hauses unterschiedene Risse entstanden, so sey es doch nach etlichen Stunden wieder zusammen gegangen, und gleichsam als eine von einander stehende Wunde wieder geheilet worden. Herr Pastor Funk erzehlet in seinem Berichte von der Allerheiligenfluth, die 1570. eingetroffen, daß in Ostfriesland einem Bauren sein Haus und Hof durch die brausende Wellen sey aufgehoben, über den Fluß Embs weggeführt, und auf der andern



Seite einem andern auf seinen Grund und Boden niedergesetzt worden. Als nachmals ein Proceß entstanden, und dieser gewolt, daß jener wieder räumen solte, ist ihnen beyden durch ein Urtheil zu erkannt, daß ein jeder zufrieden seyn sollte mit dem, was ihm Gott zugeschicket hätte. Wem dieses unbegreiflich vorkommt, wolle bedenken, daß die Mohr-Erde sehr schwammicht und lose sey, daß sich folglich viel Lufttheilchen darinn aufhalten. Es läßt sich diese Art Erde auch leichter bey Ueberschwemmungen von einander trennen, als man an der Marsch-Erde wahrnimmt. Wenn man drauf fährt, bewegt sich das Wasser in den benachbarten Graben *). Hatten doch die Mexikaner bey der Ankunft der Spanier auf dem grossen See bey Mexiko schwimmende Gärten, die aus zusammen geflochtenen Binsen, (die auch viel Luft in sich fassen) und lockerer Erde bestunden. Siehe allgemeine Reisebeschreibung.

§. 19.

Es kann sich jemand unmöglich die angerichtete Verwüstung lebhaft genug vorstellen, als der es selbst

*) Um von diesem Mohrlande noch eine nähere Kenntniß zu erlangen, will ich noch Folgendes berühren. Ein hiesiger Einwohner Namens Heinrich Kelting, bemerkte in seiner Jugend, als er sich noch im Rha bey seinem Vater befand, daß ein gewisser Graben auf dem dortigen Mohr sehr tief seyn müsse. Er knüpfte einsmals so viel Stricke zusammen, als er habhaft werden konnte. Ob sie gleich wohl 30 Ruthen ausmachten, konnte er doch damit keinen Grund bekommen. Mir ist versichert, daß gleichwohl nachher diese Gegend sich etwas fester soll gesetzt haben.



selbst mit angesehen. Sie war an einigen Orten zu einem solchen Grad angestiegen, daß diejenigen, die ihre Freunde und bekannte in der Marsch aufsuchten, frey gestunden, daß sich die ehemalige schöne Gegend gar nicht mehr ähnlich sehe; wußten sie nicht, wo sie wären, so würden sie die Städte nicht zu nennen vermögend seyn. Frügen sie: wo ist dieser oder jener? so bekamen sie zur Antwort: er sey ertrunken. Sahen sie sich nach gewissen Häusern um, so hies es: es ist mit allen, die drinnen waren, fortgetrieben worden. Auf die Frage: wie hoch das Wasser im Hause gestanden? wurde wohl, daß es 5, 6 bis 8 Fuß, ja gar bis über den Boden gestiegen, je nachdem das Haus hoch oder niedrig lag, erwiedert. Daraus leicht zu schließen, daß einige all ihr Vieh, andere aber nur einen Theil davon verloren. In den Zweigen der Bäume waren allenthalben Merkmale von etwas hangengebliebenen Stroh oder Heu, die man an einigen Orten mit einem Stocke in der ausgereckten Hand nicht abreißen konnte. Woraus die Höhe des Wassers kann abgenommen werden. Wo die Marsch recht niedrig ist, kann man sie 18 bis 20 Fuß rechnen. Es ist fast unglaublich und gleichwohl die Wahrheit, daß an verschiedenen Orten Schiffe von ziemlicher Größe, mit welchen zur See gereiset wird, durch den Sturm über den hohen Elbdeich sind hinüber gejaget worden. Ein zweymastiges Schiff wurde zu Glückstadt hinter den Kirchhof hingeführet. Auf dem Schoyer gieng eine Schmatke mit drey Menschen besetzt, die zusammen umkamen, durch ein so genanntes Brack (Deichbruch) hindurch und verunglückte.



glückte. Ehedem 1717. wurde im Lande Hadeln ein nach Frankreich bestimmtes Schiff mit voller Ladung über den Damm hinübergeworfen.

§. 20.

Ein anmerkwürdiges Stück bey dieser Wasserfluth ist der aufgetriebene und in die Höhe gegangene Rha-Mohr. Es ist dieses eine niedrige Gegend, und wird wohl im Winter mit etwas Wasser bedeckt; und daher meistens zu Viehweiden Heumachen gebraucht. Es liegt derselbe eine Viertelmeile von Elmshorn nach Glückstadt zu. Von diesem Mohrlande wurde ein grosser Theil, etwa eine halbe Meile im Umkreise, von dem umherliegenden Erdreiche abgerissen, mit dem anschwellenden Wasser in die Höhe genommen, so, daß er bis 20 Fuß höher, als gewöhnlich gestanden hat. Dieses Land wurde also gleichsam eine Insel, und durch die gütige Fürsorge des Höchsten ein Ort der Zuflucht, der vielen zu Nuzze hat kommen müssen. Hier wurden in der schreckensvollen Nacht vom 7ten bis 8ten October aus dem alten Mohr und andern Gegenden Häuser, Menschen und Vieh angetrieben. Vier Häuser saßen noch etwas zusammen; andere kamen stückweise an. In einem von denselben hatte sich ein alter Mann, Namens Buchwald, mit seiner Frau aufs Stroh oben unter dem Dache geleet. Nachdem sie gebetet und gesungen, wurden sie vom Schlafe übermannet, und während der Zeit mit dem Hause eine halbe Viertelmeile übers Wassers in diese Gegend geführet. Sie lagen und schliefen ganz mit Frieden; der Herr aber schaffete es, daß sie sicher ohne Schiff, ohne Ruder und ohne



ohne Segel anlandeten. Wie der alte Mann des Morgens aufwachte, und oben zum Dache hinaus sahe, und das trockne Land, darauf er sich befand, wahrnahm, äußerte er anfänglich seine Verwunderung, daß das Wasser so bald wieder abgelaufen sey. Hierbey muß ich die vergnügliche Spur der göttl. Fügung nicht vorbey lassen, wie für die erhaltene Menschen und Vieh sey gesorget worden. Die Graben, die zwischen einem jeden Morgen dieses Landes hingehen, wurden mit in die Höhe gehoben, ohne ihr gewöhnliches süßes Wasser gänzlich zu verlieren. Hie und da mag wohl etwas Salzwasser eingedrungen seyn, vollends da an einigen Orten diese Mohr-Erde nicht gleich in die Höhe gegangen. Solcher Gestalt löschten Menschen und Thiere ihren Durst. Erstere sammleten das angetriebene Speck, Fleisch, Brod und Aepfel zu ihrem Unterhalte auf; letztere aber funden noch hinlängliches Gras vor. Aus diesem Umstande ist zugleich abzunehmen, daß dieses aufgetriebene Mohrland nicht oberwärts, sondern ziemlich tief hinein, von der darunter liegenden Lage-Erde müsse abgerissen worden seyn. Wie nachmals die Wasser der Ueberschwemmung fielen, so sunk auch dasselbe nachgerade in seine vorige Stelle hinunter, daß man aniso nur einige Rissen und etliche Löcher gewahr wird. Damit nun solches von uns, besonders von den Eigenthümern dieses Landes, für eine desto schätzbarere Wohlthat möge erkannt werden, füge ich nur noch dieses hinzu, wie leicht es hätte geschehen können, daß bey dem entsetzlichen Sturme und Wuth des Wassers dieses Mohr, wo nicht ganz, doch zum Theil wäre abgerissen,



rissen, und auf anderes fruchtbares Land hingeführt worden. Haben wir doch Exempel, daß in dieser Wasserfluth an einigen Orten ansehnliche Stücken Mohr-Erde losgespület, und anderwärts angeschwemmet worden *).

S. 21.

Da ich des wunderbar erhaltenen trinkbaren Wassers Meldung gethan, so finde ich mich genöthiget, noch zwey Orter anzuführen, wo der gütige Versorger auf gleiche Weise an die Verunglückten gedacht hat. Als in Glückstadt das salzige Meerwasser von der Landseite hereindrang, und an etlichen Orten 7 Fuß hoch stand, daß man mit Rahnen auf den Straßen fuhr, ereignete sich bald ein Mangel an süßen Wasser. Es entstand aber nicht weit vom Castele in einer Vertiefung, die etwa 200 Schritt im Umkreise betragen mochte, eine Sammlung von süßen Wasser, wo man doch vorhin dergleichen

*) Vielleicht ist's noch einigen alten Leuten erinnerlich, daß in der Wilstermarsch 1721. am Neuiahrstage, bey eingebrochenen vielen Seewasser, das Mohr, das bey'm Rudensee lieget, gleichfalls ist aufgetrieben worden. Es wurde nebst unterschiedenen drauf stehenden Häusern auf die benachbarte Dorfschaften zugestossen, die menschlicher Muthmaßung nach ihren Untergang vor Augen sahen. Es zerbrach aber nachmals in viel 1000 Stücke, und wurde weit und breit auf fruchtbare Ländereyen, von welchen es nachmals mit vielen Kosten hat müssen weggebracht werden, hingeführt. Einige Mohrstücke waren so groß, als mittelmäßige Häuser und halbe Scheuren, andere aber kleiner. Auf etlichen stund grünendes Winterkorn, daß auch zum Theil reif wurde; auf andern trockne Heyde; noch auf andern Obst- und Birken-Bäume.



gleichen nicht verspüret hatte. Dieses zog nicht nur die Leute aus der Stadt, sondern auch die angrenzende Einwohner herbey, ihren und ihres Viehes Durst zu stillen. Bey solcher Gelegenheit erkanneten auch verschiedene, daß die gemeinsten Wohlthaten Gottes die unentbehrlichsten wären, wofür ihm aber so wenig gedanket werde. Außerdem wurde im alten Mohr um Peter Harders Haus herum ein gutes Theil Erde mit dem Wasser in die Höhe getrieben. In den Graben dieses Landes blieb süßes Wasser, daß also die Graben mit ihrem Bette sind verbunden geblieben. Hier kamen abermals die Leute aus der Nachbarschaft herbey, und versahen sich mit diesem trinkbaren Wasser. Diejenige, die da mit Recht glauben, daß es nicht wider die Anständigkeit laufe, wenn sich der große Jehovah auch um solche vermeinte Kleinigkeiten bekümmere, werden über diese Merckmaale der Vorsehung mit mir ihre Lust haben; vollends wenn ich ihnen noch melde, daß die Verschaffung des süßen Wassers an solchen Orten geschehen sey, wo es am nöthigsten that, und wohin es am beschwerlichsten zu bringen war.

§. 22.

Ist gleich bey meiner Beschreibung die Cremper- und Haseldorper-Marsch mein Hauptvorwurf, so will ich doch nicht gänzlich vorbehen, was sich bey diesem Orcan in der Nachbarschaft zuge- tragen. Im Eyderstädtchen, Ditmarschen und in der Wilstermarsch ist zwar das Wasser an verschiedenen Orten durchgebrochen, und hat an den Deichen die betrübtesten Spuren hinterlassen, auch an



Häusern und Vieh beträchtlichen Schaden verursachet: allein es kommt nicht dagegen, was diesen Gegenden widerfahren. Es ist also das Wiederpiel von 1751. Da wurden unsere Nachbarn durch die Ueberströmung hart angetastet, und wir kamen viel leidlicher davon. Was aber Hamburg und Altona betrifft: so sind alle niedrige Plätze daselbst unter Wasser gesetzt worden. Viele Waaren in den Packhäusern sind verdorben; manche Sageren von ihrem Holze entblöset, und ein gut Theil Brennholz ist weggeschwemmet. Von denen bey Neumühlen liegenden Schiffen wurden verschiedene losgerissen. Zwey davon wurden auf den Strand, und zwey auf das sogenannte Gestack gesetzt. In dem Hamburger Haven wurde die Convoy von ihren Befestigungen abgetrieben, und fast alle daselbst liegende Schiffe haben einige mehr, andere wenigern, Schaden erlitten. Von diesen saßen zwey auf dem Grasbrock, andere wurden in den Stadtgraben gejaget. Einige kleine Fahrzeuge sind zertrümmert; wie denn eine mit Korn beladene Schnikke zu Grunde gegangen. Es haben einige, die nach der Elbseite die Aussicht gehabt, gegen mich erwehnet, wie sie den fürchterlichen Anblick, den die losgerissene Schiffe mit ihren hin und herwankenden Masten und Zubehör gemacht, nicht lebhaft genug abschildern könnten. Es wird als eine besondere Wohlthat Gottes von vielen Einwohnern dieser Stadt erkannt, daß ein Bremer Schif, worin Feuer aufgekommen, noch zum höchsten Glück von den andern vielen Schiffen abgebracht worden, weil sonst nicht nur dieselben, sondern auch die Stadt selbst,

auf



auf welche der Wind zustand, die größte Gefahr würde gelaufen haben. Währendem Sturme und Ueberschwemmung ist auch in Hamburg Feuer entstanden; aber noch in der ersten Geburt durch die schöne Feueranstalten ersticket worden. Die kostbare Gärten und Ländereyen in Ham, Horn und Bilmwärder sind sehr mitgenommen worden. Auf dem Finkenwärder, Wilhelmsburg u. s. w. ist der Verlust an Menschen, Vieh und Häusern bejammernswürdig gewesen.

S. 23.

Die Zahl derer, die nach den unerforschlichen Rath Gottes durch diese Ueberschwemmung in der Crempen- und Haseldorper-Marsch ihr Leben gelassen, steigt an 600 hinan. In den beyden Gemeinen Haselau und Haseldorp sind allein ungefehr 340. vermisset worden. Es ist sonderbar, daß sich darunter sehr viel Kinder befinden, die dadurch keinen Nachtheil erlitten, sondern vielmehr, nachdem sie dem gefährlichen und ungestümen Meere dieser Welt entrissen, in den Hafen der seligen Ewigkeit sind versetzt worden. Weil auch ein gut Theil alter abgelebter Leute zu obbemeldeter Zahl zu rechnen, so ist solcher Gestalt das Land von solchen, die nachmals wieder die Deicharbeit zur Hand nehmen konnten, nicht zu sehr gelöst worden. Man enthält sich billig hierbey alles lieblosen Urtheilens, und gedenket an die Worte Jesu Luc. 13, 2. Meineth ihr, daß diese Galiläer vor allen Galiläern Sünder gewesen sind, dieweil sie das erlitten haben? Ich sage nein; sondern so ihr euch nicht besert, werdet ihr alle auch also umkommen.



So viel ist gewis, daß diejenige, die ohne Sinnesänderung sind hingefahren, ein bedauernswürdiges Ende genommen haben; hingegen, daß andere, die sich in einer durch die Gnade gebesserten Gemüthsfassung befunden, von dieser Art des Todes keinen Schaden erlitten, sondern vielmehr dadurch im herrlichsten Verstande aufs trocken sind versetzt worden.

§. 24.

Es sind noch verschiedne Umstände bey dieser Wasserfluth übrig, die nicht nur unsere Aufmerksamkeit verdienen, sondern die auch wohl werth sind, daß wir der Güte Gottes disfalls eine Denk- und Dank-Seule aufrichten. Hätte die Ueberschwemmung nicht gegen Abend, sondern in der Nacht ihren Anfang genommen, so würden der Todten vielmehr geworden seyn. Weil in den Ueberströmungen dieses Jahrhunderts als 1717, 1751. das Wasser in wenige Häuser, und zwar nur in etwas eingedrungen, so würden die meisten, ohne sich was zu befahren, alsdenn in süßer Ruhe gelegen haben. Da nun das Wasser nicht nur überaus plötzlich und unerwartet, sondern auch sehr hoch gestiegen: so ist ganz begreiflich, daß in solchem Falle, anstatt, daß igo 600. alsdenn bey tausenden würden verunglückt seyn. Wir thun billig, daß wir hierunter die hochprieesterliche Fürbitte unsers göttlichen Bürgen verehren, welcher es so zu vermitteln gewußt, daß manchen rohen Sünder, der zur Ewigkeit noch nicht reif gewesen, die schätzbare Heilszeit ist verlängert worden. Zur Bestätigung meines Sazes wollen wir hiemit die Weihnachtsfluth 1717. vergleichen,
durch



durch welche zur Zeit der Mitternacht und gegen Morgen in Holstein, im Bremischen, im Oldenburgschen, in Ost- und West-Friesland eine ausnehmende Menge Menschen, die einige auf 15 000 setzen, ist hingerissen worden. Nach vollbrachten Bullbuck's Abend, (so nennen die Menschen, welchen der Bauch ihr Gott ist, und die Festtage zu Freßtagen machen, den heiligen Abend vor Weihnachten) schliefen die meisten ganz tief und sicher: wie schnell aber wurden sie nicht überrumpelt, daß mancher in die Ewigkeit versetzt wurde, und wußte selbst nicht wie? In dem kleinen Budjadinger Lande allein, welches etwa 2 Meilen lang, und höchstens eine breit, wurden durch die nächtliche Ueberschwemmung damals über 2000 Menschen ihres zeitlichen Lebens beraubet.

S. 25.

Bedenken wir die Jahreszeit, in welcher wir so empfindlich heimgesuchet sind, so war es der 7te October. Wäre es etliche Wochen später geschehen, so würde mehr ausgedroschenes Korn unten auf den Delen gestanden und mit weggespület seyn. So aber lag das allermeiste noch auf dem Boden. War nun gleich den Sommer vorher nicht sonderlich viel gewachsen, so war gleichwohl der Preis so hoch gestiegen, daß eine Tonne Rocken 12 Mark Lübsch kostete, mithin der so sehr mitgenommene Landmann gleichwohl noch etwas übrig behielt, wozu er greifen konnte. Hieher mag ich auch rechnen, daß das Vieh, so bis zu Anfang des Novembers Tag und Nacht pflegt auf den Weiden zu gehen, noch nicht eingebunden war. Zufälliger Weise blieb in der Eil davon manches entfernte zurück, und rettete durch



Schwimmen sein Leben. Burden hingegen Pferde, Rüge und Ochsen noch bey Zeiten in die Häuser und Ställe gebracht, und sie lagen nicht sonderlich hoch, so mussten sie alle ertrinken. Man siehet von selbst, daß aus diesem Umstande nur die niedrig wohnenden, die sonst am meisten gelitten, einigen Vorthheil gezogen haben.

§. 26.

Gleich nach geschenehenen Einbruche des Wassers, sahe man am 8ten October unterschiedliche Regenbogen; bey deren Erblickung viele wieder frischen Muth schöpften, und sich zugleich des Gnadenbundes Gottes erinnerten. Und in der That dachte der Herr der Seinigen, und roch den lieblichen Geruch so vielen mit Andacht aufgestiegenen Gebets. Es traf hier im natürlichen Verstande ein: nach dem Ungewitter lässest du die Sonne wieder scheinen. Der Himmel klärte sich auf, der Wind legte sich, und ging nach Osten herum. Solchergestalt wurde in der Elbe das Wasser immer kleiner, und die so glücklich erhaltene Schleusen konnten wieder Dienste thun. Selbige zogen das im Lande stehende Wasser zur Zeit der Ebbe hinweg. Nur war es zu bedauern, daß es durch etliche Grundbrüche, die so gleich nicht wieder gestopfet werden konnten, zum Theil und in etlichen Gegenden wieder zurück kam. Das schöne Wetter und der angenehme Sonnenschein hielt bey 3 Wochen an. Binnen solcher Zeit; wurden noch einige Elende, die ihre Häuser und Güter verloren hatten, herbengebracht, und andere nöthige Vorkehrungen gemacht. Das leinen und wollene Zeug, das in Kasten und Laden theils bey den Häusern



Häusern versunken, theils an die Geest angeschwemmet worden war, konnte wieder getrocknet, und vor dem Verderben verwahret werden. Das damals eben eintreffende Mondlicht gehört mit zu der alles übersehenden Regierung Gottes. Denn durch Beyhülfe desselben hat mancher fortschwimmender einen hervorragenden Baum oder sonst etwas erblicken, und sich auf demselben noch erretten können. Und nach der Uberschwemmung kam es den ab und zufahrenden, wie auch denen, die auf dem Boden kein Licht brauchen konnten, in etwas zu statten.

§. 27.

Man hätte denken sollen, daß bey diesen kummervollen Umständen alle Herzen, ohne Ausnahme, zum innigen Mitleiden würden gebracht seyn. Allein es lautet betrübt, daß sich solche Unmenschen gefunden, die ihre Hände nach den bethrängten Güthern, welche theils am Strande lagen, theils in etlichen Häusern zurück geblieben waren, ausstreckten, und sie bey nächtlicher Zeit entwendeten. Sie schlugen die Kasten auf, nahmen das Geld, und was ihnen sonst anstund, heraus, und ließen sie so nachmahls stehen. Hin und wieder hat man Leute fahren sehen, die mit verummieteten Angesichtern solche Wohnungen durchsuchten, wo sich die Eigenthümer auf eine Zeitlang wegbegeben müssen, und wo sie was zu fischen vermeynten *).

C 5

wur-

*) Daß sich die ruchlosen Menschen zu allen Zeiten ähnlich sind, erhellet aus dem Berichte des Herrn Amtsvoigts Fabricius, den er 1717. eingesendet. Die Schiffer, schreibt er, waren, anstatt die armen Menschen



wurden zwar durch die Fürsorge der Obrigkeit Wachen ausgestellt, auch scharfe Verbote und Bedrohungen öffentlich abgelesen; es unterließen auch die Prediger nicht, zu wiederholtenmalen ihre Zuhörer zu erinnern, sich nicht durch Zurückhaltung des fremden Guths zu versündigen und ihr Gewissen zu brandmarken: allein es haben gleichwohl manche sich solchen Schlamms nicht entlediget. Bey einigen ist der innere Zeuge rege geworden, und sie haben keinen Frieden gehabt, bis sie sich von dem, was ihnen nicht gehörte, entladen.

§. 28.

Im Gegensatz giebt es einen desto lieblichem Nachklang, daß bey der Wasserfluth vieler ihre Liebe und Erbarmung Gelegenheit bekommen, sich auf eine rühmliche Weise zu Tage zu legen. Weil nur wenige von den Verunglückten vor Einbruch des Winters ihre von Wänden entblößte Häuser zu bewohnen im Stande waren, so brachten sie in Isehoe, Horst und Uetersen ein halbes Jahr, und zum Theil noch länger zu. In Elmshorn aber war die

zu retten, auf Beutemachen bedacht. Das Rauben war so groß, daß nicht nur dasjenige, was am Strande lag, weggenommen, sondern auch die Kasten, die in den ruinirten Häusern zurück geblieben, aufgeschlagen und beraubet wurden, ohnerachtet solches bey Galgen und Rad verbothen war. Etliche Kerls, so einige Meilen hergetrieben, nackend oder halb tod in mein Haus kamen, und die ich wieder gekleidet, machten sich wieder davon, und legten sich, an statt die Elenden aus Dankbarkeit mit zu retten, nebst andern bösen Menschen aufs Rauben.



die größte Anzahl solcher Menschen. Sie funden mehrentheils liebevolle Wirthe, die ihnen freye Wohnungen verliehen, und sonst mit andern Wohlthaten erfreueten. Wurden auch einige ihrer ungewohnten Gäste, wegen der damit verknüpften Unbequemlichkeit, in etwas müde, so waren andere desto unverdrossener. Wo kam aber der Unterhalt für so viele Nothleidende her? Hier gebühret alle Ehre dem großen Regierer aller Dinge, die desto ausnehmender hervorstrahlet, indem er durch gewisse Mittel dabey verfahren, und gewußt hat, durch seine verborgene Kraft einen Zugang zu den Herzen mancher Wohlthäter zu finden, und sie zum Erbarmen zu neigen. Vorzüglich wurden Ihro Majestät, unser allergnädigster König und Herr, auf geschenehen allerunterthänigsten Bericht durch die Noth der Elenden auf das innigste gerühret, und bestimmten eine ansehnliche Summe Geldes, die auch nach Maßgebung der Größe des Schadens ist vertheilet worden. Höchst Dieselben gaben auch Dero Wohlgefallen zu erkennen, daß andere Hohe und vornehme Personen ihre Mildigkeit zu Tage legten. Ich zweifele nicht, daß die dadurch verursachte Erquickung, lob Gottes, wie auch der häufig geäußerte Dank: Tausend, tausend Gottes Lohn, werde zum rechten Ort und Stelle gekommen seyn. Der Segens Gott lasse denn wieder auf die theureste Person unsers gütigen Landesvaters, und auf die ganze Königlichliche Familie reiche Ströme von allerley Guten in Zeitlichen und Geistlichen herabfließen. Er setze unsern Gesalbten zum Segen immer und ewig.



ewiglich. In der vorbemel deten Weynachtsfluth wird ebenermaßen eines höchstrühmlichen Betragens Ihro Hochfürstl. Durchlauchten von Ostfriesland gedacht, die Sich bey der hochgestiegenen Noth als einen Pfleger und Säugamme der Armen und Elenden bewiesen. Sie ließen Sich so gar verlauten, daß wenn Sie keinen Rocken mehr hätten, oder bekommen könnten, so wollten Sie nebst ihnen Haberbrod essen. Und damit Sie dieses desto länger ausführen könnten, haben Sie ihre überflüssige Pferde, Bediente, und andere Dinge abgeschaffet.

§. 29.

Nebst dem wurden auch aus benachbarten Städten und Dörtern verschiedene Liebesgaben gesendet, wodurch nicht wenige sind unterstützt worden. Ein Menschenfreund aus Hamburg hatte kaum von der großen Armuth der Verunglückten Nachricht bekommen, so wurde nicht nur seine, sondern auch derer Seinigen Liebe erregt, daß sie an Geld, Mehl und Erbsen eine gute Beysteuer ertheilten. Woben noch zu bemerken, daß eben, als ein gewisser Prediger sich mit einer mitleidenswürdigen Person unterredete; aber des vielen Anlaufs wegen von Gelde geblöset war, so, daß er vor der Hand nichts mehr hatte, wurde ihm von diesem Wohlthäter durch die Post Geld zugestellet. War dem Prediger der Zufluß für die Armen vergnüglich, so war ihm nicht weniger erfreulich, daß es just geschah zu einer Zeit, da es am nöthigsten that. Von London sandte ein Wohlthäter eine Summe Geldes zur Unterstützung seiner Anverwandten, und zur Vertheilung unter die Ar-

men



men in demjenigen Kirchspiele, in welchem er gebohren ist. Der Herr, welcher sie alle namentlich kenne, sey ihr Schild und sehr großer Lohn. Er segne sie mit allerley geistlichen Segen in himmlischen Gütern durch Christum. Alle bemeldete Wohlthaten wurden nicht nur zur Nothdurft der Elenden vertheilet, sondern es wurde auch ein verunglückter Schulmeister, Namens Paul Mohr, an diesem Orte besoldet, daß die Kinder der Flüchtlinge, die sich aus fünf verschiedenen Gemeinen den Winter hindurch aufhielten, ohne Entgelt zur Schule gehen konnten. Den meisten derselben wurden die erforderlichen Bücher frey mitgetheilet, indem nebst andern Sachen auch die mehresten Bücher mit fortgespület und verdorben waren.

§. 30.

Nun werden manche Leser auch begierig seyn zu wissen, was diese außerordentliche Ueberströmung für Eindruck und Wirkungen hinterlassen. Ueberhaupt muß man gestehen, daß, da der Herr auf großen Wassern selber so gewaltig predigte, die sühllosesten Herzen erschütteret worden. Wo man nur von den Marschleuten oder auch nahe angrenzenden welche antraf, flossen bald nach gegebener Veranlassung heiße Thränen. Es erfolgten wehmüthige Bekenntnisse. Bald hies es: weil wir Unrecht in uns gesoffen, wie Wasser, so hat uns Gott so angreifen müssen; bald: er hat unser Herz da ange tastet, wo es uns am meisten schmerzte, um uns dadurch unsern irdischen Sinn zu entdecken; bald: wir hätten, wenn es nach unserm Verdienste gienge, noch wohl ein mehreres verdienet, es ist gleichwohl
besser



besser, in die Hände Gottes, als der Menschen zu fallen. Dieß war eine gesegnete Erndtzeit für diejenigen Lehrer, die da gerne sehen, daß die Stimme des Gottmenschen, die da ist wie das Rauschen grosser Wasser, unter ihren Gemeinen wandle und eindringe. Bey der öffentlichen Verkündigung des göttlichen Worts hatte man erweichte und begierige Zuhörer, wo das Saamkörnlein der heilsamen Wahrheiten haften konnte. Ein gewisser Mann bekannte frey, daß eine Predigt, der er in der Marsch gleich nach der Uberschwemmung mit beygewohnt, die ihm sehr zu Herzen gegangen war, die erste in seinem Leben gewesen sey. Weil er die vorigen aus blinder Gewohnheit ohne Andacht und Lehrbegierde mit flüchtigen Gemüthe gehöret, so erklärte er sie selbst so gut, als nicht gehört. Jener Tag wird es offenbar machen, mit was für einer Geschäftigkeit die ewige Liebe um die Seelen der Menschen geworden habe.

S. 31.

Mich deutlicher hierüber zu erklären, füge nur noch bey: 1) daß einige, die sicher ohne Ueberlegung dahin zu leben gewohnt waren, zwar in der Noth aus Gewahrnehmung der größten Todesgefahr sich kläglich gestellet, und dem lieben Gott einige gute Worte gegeben, nachmals aber, als die Noth vorüber, alles wieder abgeschüttelt. Möchte doch der Himmel sich davor entsetzen, wenn es Menschen gegeben, die bald nach dieser empfindlichen Staupe ihr voriges Sündenhandwerk ungeschreit zu treiben wieder anfiengen. 2) Daß andere die Stimme des Herrn, der auf den Wassern gieng, vernahmen

Den



den Inhalt und die Absichten derselben erwogen, ihren Liebesantrag genehmigten. Es folgten selige Entschliessungen, fortan der Sünde nicht länger zu dienen, sondern sich um die süßeste Freundschaft mit dem lebenswürdigsten Jesu zu bekümmern. Allein weil man sich die Schwierigkeiten, die mit dem Anfange verknüpft sind, schrecken ließ, weil man die Ehre bey der Welt lieber hatte, und weil man das höchstnöthige Beten und Wachen unterließ, bekamen die tief eingerosteten Gewohnheitsünden nachgerade wieder ihre völlige Gewalt, und das angehende Gute fiel in seiner Blüte ab. 3) Daß mir verschiedene bekannt geworden, (der Herzenskündiger wird deren ohnsehlbar noch mehr kennen) die bey Gelegenheit der Ueberschwemmung von der Hand des Höchsten sind ergriffen, und nachmahls durch das kräftige Wort Gottes zur völligen Uebergabe ihrer Herzen geneiget worden. Bis diese Stunde sind sie auch nicht von denen, die da weichen, sondern die da standhaft halten, und ihre Seelen zu erretten gedenken. Der holde Menschenfreund erhalte sie selbst in der Wahrheit. Hieher sind auch verschiedene erweckte und begnadigte zu rechnen, die dadurch zu mehrerm Ernst und Trachten nach dem Reiche Gottes sind gebracht worden.

S. 32.

Einige von den Berunglückten waren so kleinlaut, daß sie sich äußerten, der erlittene Schade könne von ihnen und ihren Kindern kaum verwunden werden. Allein wir mögen uns wohl des Ausspruchs erinnern: Ist auch des Herrn Hand verkürzet worden? Sollte ihm wohl was unmöglich seyn? Er hat



hat augenscheinlich gewiesen, daß er könne überschwänglich thun über alles, das wir bitten oder verstehen. Die darauf folgende Erndte ist so gesegnet gewesen, daß wir recht sind beschämert worden. Das häufig gewachsene Getraide und das viele Heu hat bey dem hohen Preise theuer können verkaufet werden. Ich weis es zuverlässig, daß so gar schon iso etliche sind, die ihren Verlust ersetzt sehen. Es ist demnach falsch, wenn man in den Gedanken stehet, daß Salzwasser das Land unfruchtbar mache. Unsere dießmalige Erfahrung bezeuget das Gegentheil. Man möchte mir einwenden, daß in einigen Gemeinen nicht gar viel gewachsen sey. Dieses aber rührt nicht sowohl von dem salzigen Seewasser her, als davon, daß man sich wegen der Wiederherstellung zweyer Grundbrüche nicht so bald hat vereinigen können, und den 24 Martii 1757. das Wasser wieder aufs neue durchbrach, und etliche Wochen nach einander aus und ein lief; als wodurch die Bestellung des Ackers zur gewöhnlichen Zeit gehindert wurde. Selbst in diesen Gegenden, wo einige Stücken Land hoch liegen, und vor der 2ten Ueberschwemmung frey geblieben, aber auch bald zu Anfang des Frühlings sind besäet worden, hat man reichliche Früchte erndten können. Im übrigen kann es wohl seyn, daß, wo das Salzwasser gar zu lange stehet, der Grasangel darunter leidet; oder auch solches Erdreich, das ohnedem fest ist, nach Maßgabe der Witterung, dadurch noch mehr gebunden wird. Ist es also nicht bey dem erfolgten großen Segen eben so viel, als spräche der Herr vom Himmel herab: Ihr Menschen, ihr habt mich gleichsam gezwungen, euch einen



einen rechten bittern Trank, gleichwohl zu eurem Besten, einzuschicken: sehet, wie gut ichs meine; laffet euch doch durch Wohlthaten körrn und in meine Gemeinschaft ziehen.

§. 33.

Noch ist zu gedenken, daß in der letzten Hälfte des Sommers, der auf die Wasserfluth folgte, in der ganzen Marsch ein heftiges Fieber um sich griff. Es kostete Mühe, daß den Kranken die nöthige Wartung angedeyen konnte, noch schwerer aber hielte es die bescherten Früchte des Feldes einzusammeln. Einige wollten gar zu verderben anfangen, indem die Tagelöhner nicht nur rar, sondern auch kostbar zu bekommen waren. Die allermeisten Kranken, die sich ordentlich hielten, kamen glücklich durch, und es starben nur wenige, die sich nicht recht in acht nahmen, oder doch ohnedem schon was Ungesundes in ihrem Körper brüteten. Weil man in andern Gegenden fast nichts von dieser Krankheit verspüret hat, so ist wahrscheinlich, daß sie von dem Ueberbleibsel des Seewassers, und von dem vielen Unge- mach, das die Verunglückten ausgestanden, ihren Ursprung genommen habe. Sie mußte dazu dienen, daß die erweckte gute Rührungen und Bewegungen, die bey einigen wieder verrauchen wollten, auf das neue aufgeblasen und entzündet wurden.

§. 34.

Ein mir Unbekannter hat den Sturmwind und die dadurch verursachte Ueberschwemmung lebhaft beschrieben. Diese Gedanken sind werth, daß sie hieher gesetzt werden.



So wie ein sanfter Ton, ein angenehmer Schall
 Der trefflichen Musit das kluge Herz entzückt,
 So schrecklich fürchterlich ist auch der Donnerknall,
 Wenn ein geschwinder Blitz die schwarze Luft zerdrückt,
 Und Erd und Himmel bebt.

Was hört ich, wie vor kurzer Zeit
 Der Aeolus die Stürme schickte,
 Wie er mit grimmiger Hestigkeit
 Das Band der Fremper-Marsch zerknickte;
 Wie er uns mit dem Umsturze dräute,
 Wovon uns doch Gott noch befreute.

Ich hörte der Winde Brausen,
 Ihr Heulen, Winseln, Pfeifen, Sausen,
 Ihr Schnauben, Rasen, Donnern, Brüllen.

Was sah mein Aug, was nahm es wahr,
 Wie Sturm und Wind das Ohr erfüllte?

Ich sah ungestüme Meere,
 Der Fluthen Meng, der Wellen Heere,
 Der Häuser und der Schiffe Trümmer.

Was dacht ich, wie ich hört' und sah,
 Wie Häuser fielen, Dächer brachen,
 Wie man dem Untergang so nah,
 Wie nichts als Sturz, als Fall, als Krachen,
 Als Schade, Elend, Noth und Schrecken
 Uns alle schiene zu bedecken?

Ich dacht' und bath: Gott woll' uns schützen,
 Die Deich und Schleusen kräftig stützen,
 Und für das Wohl der Erden sorgen.

O möcht der Mensch doch in sich gehn!

O möcht er auf Exempel sehn,

O möcht er, wenn die Sonne scheint,

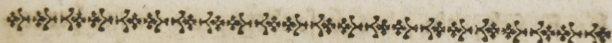
Wenn alles lacht, wenn keiner weinet,

Voll Ehrfurcht und Ergebenheit

Den Höchsten tugendhaft verehren!

Mensch befre dich, noch ist es Zeit!





Zweiter Theil.

Exempel solcher, die theils gerettet, theils ertrunken sind; wobey sich viele Fußstapfen der weisen Regierung und gütigen Erhaltung Gottes, aber auch seines Ernstes, zu Tage legen.

§. 35.

Sch mache den Anfang mit dem schon im Vorbengehen erwehnten Schulmeister Paul Mohr. Weil sein Häusgen niedrig stund, begab er sich bald anfangs auf den Boden. Die Noth, die alle Augenblick den Umsturz drohete, lehrte Alte und Junge brünstig beten. Die Eltern können nicht genug sagen, wie beweglich es gelassen, da ihre Kinder aus aller Macht zu Gott geschrien. Ehe sie sichs versahen, gieng das Haus aus einander, und sie sunken mit dem Stroh oder Heu nieder. Wie sie der tobende Wind fortzog, hielt die Mutter das kleinste Kind an ihre Brust und ergriff noch ein anderes; weis aber nicht, wie sie unter dem Wasser derselben losgeworden. Eins nach dem andern ertrunk in der Geschwindigkeit. Der älteste Sohn, der anderwärts in der Lehre stund, und eben damals seine Eltern besuchte, wurde auch diesem Leben, aber auch zugleich der Verführung und mancher Noth, entrissen. Hierauf wurde Paul Mohr mit seiner Frau bald auf bald unter den schämenden Wellen fortgeführt,



bis sie sich, ein jedes besonders, an einem hervorragenden Weidenbaum anhielten und darauf 48 Stunden erhielten. Der Mann hatte wenige, und noch dazu nasse Kleider an, die Frau aber weiter nichts, als das Hemde. Die Bäume stunden so weit von einander, daß sie bey Anstrengung der Stimme eben einander abrufen konnten: Lebst du noch? Halt dich fest an. Den Hunger mußte ein angetriebener Apfel stillen. Die Beschwerlichkeit zwischen den Zweigen so lange zu stehen, wurde durch ein angeschwommenes Küssen gehoben. Nachdem sie endlich von denen die vorbeý fuhren, mitgenommen wurden, trafen sie einen bereitwilligen Wirth, und erholten sich bald wieder, ohne eine Krankheit auszustehen.

§. 36.

Einer von den ersten Verunglückten, die mir vor die Augen kamen, war ein betagter Mann mit seiner Frau. Ersterer hatte keinen Hut, die andere ermangelte der Schuch. Ich nahm sie mit mir, und lies mir erzehlen, was sie in 2 Nächten und beynah 2 Tagen ausgestanden. In ihrer erbärmlichen Hütte, die eine der schlechtesten in der ganzen Marsch war, und die zu jedermanns Verwunderung gleichwohl war stehen geblieben, haben sie ganz oben unter dem Dache gefessen. Obgleich das Wasser, nachdem die Bände durchgespület waren, ihre wenige Habseligkeiten fortgeföhret, so merkte ich doch keine große Bekümmerniß, wohl aber eine Freude, daß sie so glücklich gewesen, und ihre Bücher, woraus sie ihre Seelenweide genössen, mit sich in der Eil auf den Boden genommen. Es hat auch der lieb-
reiche



reiche Gott für dieses Ehepaar so treulich gesorget, daß sie nicht nur den Winter über Unterhalt bekommen, sondern auch nunmehr ihre kleine Hütte nothdürftig haben herstellen können.

S. 37.

Peter Harder, wohnhaft im alten Mohr, erzählte mir mit vieler Bewegung seines Herzens, daß er zu seinem Glücke des eilig herbeikommenden Wassers erst inne geworden, da er nicht mehr im Stande gewesen, Pferde und Hornvieh in sein Haus zu bringen. Wäre solches geschehen, so würden sie alle erstickt seyn, indem das Wasser darinn einen Fuß über den Boden gestanden. So aber ist das draußen gebliebene Vieh noch zum Theil mit dem Mohrlande in die Höhe getrieben, und hat auf demselben sein Futter gefunden. Das aufgeschwollene Erdreich war zugleich dem Hause ein Schutzwehr, daß das mit Gewalt angetriebene Holz es nicht so sehr beschädigen konnte. Daneben behielten die mit in die Höhe gegangene Gräben ihr süßes Wasser, welches in dieser Gegend Menschen und Vieh sehr wohl zu Nuzen kam. Wie bemeldeter Peter Harder auf dem Boden sitzt, erblickt er, daß ein und ander Gefäß mit Milch aus der Milchammer herumschwimmt, welche sie ablangen können, so gar, daß sie auf dem Boden zu buttern im Stande gewesen, und solchergestalt ihrer Nothdurft mit Danksagung gegen Gott haben abhelfen können. Durch den Stubenboden arbeitet er durch, und holet vermittelst einer mitgenommenen Kneifzange aus dem Schranke etwas Geld und allerley Schriften, woran ihm viel gelegen, herbei. Hierauf liegt ihm sein Nachbar mit Frau und Kindern



bern immer im Gemüthe. Ihm war bekannt, daß er vor Hunger hätte umkommen müssen, indem in dieser Gegend kein hülfleistendes Fahrzeug so bald zu hoffen war. Er schlug demnach etwas zusammen, bediente sich dazu einer alten Krippe, und fuhr zu den Bedrängten, die durch diese Ankunft nicht wenig unterstützt wurden. Er fuhr auch mit seinem Schiffe nach dem aufgetriebenen Mohr, lies die Kühe, die sonst würden Schaden gelitten haben, ausmilchen, und machte Verfügung, daß sie nach einem andern Platz hinschwimmen mußten, wo noch Gras zu ihrem Unterhalte nachgeblieben war.

§. 38.

Nicht weit von dieser Gegend liegen etliche Häuser, die zusammen Datendorf genennet werden. Eins der niedrigsten gehörte Peter Schmidt zu, welches gleichwohl noch zur Noth bestehen blieb, dahingegen manche von den benachbarten fortgiengen. Das Wasser drang hier vorzüglich so stark und schnell herben, daß dieser Mann mit seiner hochschwangeren Frau fast nichts retten konnte, und froh seyn mußte, daß sie noch zur rechten Zeit auf den Boden gelangten. Das Seltsamste war, daß bald darauf die Frau, ohne jemand, als ihren Ehemann bey sich zu haben, im Finstern auf dem Heue liegend, ein gesundes Kind zur Welt brachte. Hier fehlte es an Pflege, an einem Bette und andern nöthigen Dingen. Sie befand sich in bloßen Füßen. Ein naß gewordener Rock und ein ergriffenes Küssen war alles, womit sie sich decken und ihr Kind einiger Maßen erwärmen konnte. In 2 Tagen genöß sie nichts, und als sie am 3ten in ein ander Haus gebracht wurde, traf sie



sie nichts an, als etliche angespülte Aepfel, womit sie nebst etwas Salzwasser sich hinhalten mußte. Gleichwohl sammlete sich etwas Milch, daß sie ihre Leibesfrucht obwohl kümmerlich erhalten konnte. Endlich wurde sie am 4ten Tage abgeholet, und bekam mehrere Bequemlichkeit und dienliche Nahrungsmittel. — Im Jahr 1717. hat eine Frau in dem Dorfe Butforde, welches in Ostfriesland gelegen, sich auf ein schwimmendes Stück Holz geflüchtet, und ein Kind geböhren. Mit diesem nackenden Kinde hat sie bey rauhen Wetter bis auf den folgenden Tag aushalten müssen; und ist gleichwohl noch gerettet und beym Leben erhalten worden. In eben diesem Lande kam auch damals zu Dornum eine todte Frau mit einem lebendigen Kinde an der Brust liegend angetrieben.

S. 39.

Simon Jansen, der im alten Mohr wohnt, eilte bey zunehmenden Wasser mit seiner schwangern Frau und 2 Kindern auf den Boder, nachdem er sich, um ein anderes zu retten, nicht aufgehalten. Obgleich der Boden noch Wasserfrey war, spürete er bey sich einen starken Trieb, noch höher auf einen Platz, wo ein ziemlicher Haufen Torf lag, zu steigen. Hier saß er mit ziemlicher Unbequemlichkeit, da er es doch bey der Frau und Kindern und den alten Miethsleuten weit gemächlicher hätte haben können. Nach einer kleinen Weile hath er seine Ehegenossin, daß sie ihm das älteste Kind hinführen thut, die es aber anfänglich suchte abzulehnen. Auf wiederholtes Anhalten willigte sie endlich in sein Ansuchen, und gab auch zugleich etwas Betzeug her. Weil aber das kleine



Kind sich nicht zufrieden geben wollte, sondern zu dem andern hingebraucht zu werden verlangte, wurde sie genöthiget, vollends, da der Mann auch darumbath, dasselbe ihm zu überlassen. Obgleich damals noch kein Umsturz des Hauses mit Gewißheit zu besorgen war, so fand doch dieser Hausvater in seinem Gemüthe ganz keine Ruhe, bis er seine Frau, zu ihm zu kommen, auch überredet hatte. Als sie sich kaum mit etwas Betten zu ihm genahet hatte, fiengen die henden auf dem Unterboden gebliebene alte Leute an zu schreyen, und sunken mit demselben unter. Das meiste vom Dache gieng drauf fort; sie aber blieben auf dem Torse an der einen Seite des Gebäudes auf eine verwunderswürdige Weise unbeschädigt sitzen. = Im Jahr 1634. kam der General-Superintendent Fabricius nach Faretoft, um Kirchen-Visitation zu halten. Er kehrte am Abend bey dem Pastor Riggel daselbst ein. Es war ihm aber, als wenn ihm jemand wegtriebe. Alles geschehenen Zuredens ohnerachtet, konnte er sich nicht zufrieden geben, bis er in ein anderes Haus angelanget war. In der Nacht entstunde eine plöbliche Ueberschwemmung, die nebst vielen andern auch des Predigers Haus mit wegnahm und den Prediger mit alle den Seinigen des Lebens beraubete. — Der berühmte Doctor Geier saß in seinen Studenten-jahren, als eben Leipzig belagert wurde, bey seiner hebraeischen Bibel und las darin. Es wandelte ihn aber eine solche Beängstigung an, daß er auf seinem Stuhle nicht konnte sitzen bleiben. Kaum war er aufgestanden, so traf eine Kanonen Kugel auf den Ort zu, auf welchen er sich eben befunden.



S. 40.

Ein Knabe von 11 Jahren Namens Claus Kölln diente auf dem Strohdeiche bey Gehrt Meinert, und wollte nebst demselben und dem Knechte die Ochsen einholen. Das Wasser wurde zusehends grösser, und der Wind heftiger, daß sie selbige nicht nach Hause bringen konnten. Sie faßten sich alle 3 an, um noch die Bohnstädte zu erreichen. Bey steigender Gefahr sprach der Mann zum Knaben, er könne ihn nicht mehr halten, er müsse für sich selbst zusehen. Hierauf wurde er bald durch eine heftig ansehende Welle 2 Morgen breit fortgetrieben. Er kam auf etwas, vielleicht ein Stück Holz zu sitzen, und wurde bey 100 Schritt weiter geführet, nicht ohne Beschwerlichkeit, indem ein schwimmender Kasten immer auf ihn zu sties. Er gelangte auf den Strohdeich, über welchen das Wasser auch schon weggieng. (Dieses ist in den ganz alten Zeiten ein Elbdeich gewesen, als noch nicht so viel Erdreich, wie gegenwärtig, angeschlammet war. Er ist aber nicht mehr so hoch, als sonst, und dienet zu Viehweiden und Kornbau). Von hier schmiß ihn eine starke Welle auf ein hochstehendes Haus zu, in welches er nicht ohne Mühe, weil es mit Hecken umgeben war, gelangen konnte. Die Eigenthümer desselben verwunderten sich über einen unvermutheten Gast, nahmen ihn auf und pfl egeten sein. Er mußte nachher wegen der Erkältung und eingeschluckten Seewassers 14 Tage krank liegen. Der Mann, bey welchem er dienete, hat sich in der Scheune gerettet, der Knecht aber ist ertrunken.



§. 41.

Nun will ich einen der beweglichsten Vorfälle erzählen. Claus Lüders, der in der colmarschen Gemeinde hart am Elbdeiche einen großen Hof Landes bewohnet, war nicht willens, weil sein Haus ziemlich hoch stehet, anderswohin zu fliehen. Es kam aber ein Nachbar mit Frau und Kindern zu ihm, und ermahnete ihn, da auf beyden Seiten des Hauses der Deich durchbrochen sey, und zu besorgen, daß der stehengebliebene Theil auf die Wohnung zu getrieben werden möchte, auf seine und der Seinigen Sicherheit bedacht zu seyn. Claus Lüders Frau hatte den Tag über viele Bekümmerniß in ihrem Gemütche gehabt, und schien durch dieses Anrathen etwas aufgemuntert zu werden. Sie hielt bey ihrem Manne mit Bitte an, Anstalt zur Flucht zu machen. Er spannete in Eil einen Wagen an, worauf er seine Frau und 3 Kinder, den Nachbarn mit den Seinigen und noch etliche andere setzte, daß ihrer zusammen 13 an der Zahl waren. Er selbst war willens wieder zurück zu kehren, und mit seinem Gesinde die häuslichen Geschäfte in Acht zu nehmen. Wie sie mit dem Abend abfuhr, waren die Wege noch ziemlich wasserfrey. Sie ließen zur Seiten ein Haus ihres Verwandten liegen, worinn sie hätten können einkehren und daselbst gesichert seyn. Allein sie hatten sich vorgesezet noch weiter an ein Ort zu fahren, wo ihrem Bedünken nach ganz keine Gefahr würde zu besorgen seyn. Während der Zeit lief das von mehr als einem Orte eindringende Wasser gewaltig an. Es wurde ihnen ein losgerisserer Zaun in den Weg getrieben, vor welchem die Pferde scheu wurden,



wurden, und seitwärts nach einem Rennbaume zu sprungen, welcher zwischen den Wagen kam und sie anhielte. Würden sie nur ein klein wenig weiter gekommen seyn, hätten sie nichts mehr zu besorgen gehabt. Bemeldeter Claus Lüders machte hierauf die Pferde los, die auch beym Leben geblieben, und befestigte mit den Stricken den Wagen an den Bäumen, um ihn vor dem Umschlagen zu bewahren. Hier saß die ganze Gesellschaft bis etwa um 11 Uhr des Nachts, und erwartete unter herzlichem Beten und Singen ihren Uebergang in die Ewigkeit. Die Mutter hielt ihr kleines Kind unter durchdringenden Gemüthsbewegungen auf dem Schooße. Die älteste Tochter von 5 Jahren, der allerley Gutes zur Beruhigung war zugesprochen worden, frug zu wiederholten malen: Komm ich denn nicht bald in den Himmel? Dieß durchbohrte den Eltern das Herz. Endlich wurde der Wagen, auf welchem sie saßen durch die heftig ansehende Wellen auseinander geschlagen. Die Mutter besagter Kinder sunk nebst 10 Personen mit den Worten: Herr Jesu, dir leb ich, Herr Jesu, dir sterb ich, zu Grunde. Ihr Mann aber griff nach den Zweigen eines Weidenbaums, worauf er die Nacht über blieb. Am Morgen erblickte er auf einem andern Baume seinen kleinen Dienstknaben, der sich ohne sein Vorwissen hinten auf den Wagen gesetzt hatte. Er ermahnte ihn, sich ja feste anzuhalten, er hoffe sie würden bald abgeholt werden. Allein es währte nicht lange, so fiel derselbe, weil er bey durchnässeten Kleidern erstarren mochte, herunter, und ertrunk. Nachmals kamen zwey aus der Nachbarschaft in einer Pferde-

Krippe



Krippe gefahren, diesen Unglücklichen abzuholen. Wie er dahinein treten wollte, schlug sie um, und sie hatten alle drey zu thun, sich auf einen Baum zu retten. Hier bleiben sie so lange, bis sie am Abend abgeholt wurden. Wir bedauern diesen hart geschlagenen Wittwer, der bisher seinen Verlust noch nicht recht verwinden können, und wünschen ihm aus der rechten Quelle Trost und Erleichterung.

§. 42.

In dem Seestermühlschen Garten hat das Wasser so hoch gestanden, daß von den Hecken die doch eine ausnehmende Größe haben, nur 2 bis 3 Fuß sind zu sehen gewesen. Hätten selbige auch nicht dem niedrig stehenden Gärtner Hause Schutz geleistet, würde es allem Vermuthen nach nicht seyn stehen geblieben. Der damalige Gärtner *) setzte, als das Wasser über den Boden gieng, die kleinern Kinder auf den Tisch, band sie zusammen, und zog nachmals

*) Beyläufig melde, daß sein Geburts-Nahme Sigir Schagan heiße. Er ist zu Alexandria von heydnischen Aeltern geboren. Sein Vater, der über 100 Jahr alt geworden, nahm ihn auf einer Seereise mit sich, da er noch ganz jung war. Ein Arabischer Capter fiel sie auf dem rothen Meere an, erschoss den Vater, verkaufte aber den Sohn nach Tur-Ruzke zum Sclaven. Von da wurde er nach Asof verhandelt, und nachmals weiter nach Tobolsky. Hier war er bey einem Kaufmanne 2 Jahr, der zu seiner Taufe beförderlich war; wobey er Trochim Samaschschikof genennet wurde. Nachmals wurde er nach Moskau an den Ceremonienmeister verkauft, von welchem ihn der Herr Geheime Rath von Gram bekam, und ihn in Braunschweig in der evangelischen Religion unterweisen, und auf dem grauen Hofe in der Gärtnerkunst unterrichten ließ.



nachmals denselben in die Höhe. Weil er nichts anders als den Tod vor sich sahe, machte er etwas Geld zusammen, und befestigte solches an den Kindern, damit sie dafür, wenn sie wo angeschwommen kämen, könnten begraben werden. Durch die Güte Gottes aber sind sie noch alle erhalten worden. Als 1717. ein gewisser Prediger auf dem Lande sahe, daß es vor menschlichen Augen unmöglich sey, der ungeheuren Wasserfluth zu entkommen, steckte er in Eil etwas von Baarschaften zu sich. Hierauf schrieb er, so gut sichs wollte thun lassen, ein Briefgen, und bath darinn, daß wer ihn finden würde, für das bey sich habende Geld ihn zur Erden bestatten möchte. Diesen Brief steckte er zu sich, setzte sich mit seiner Frau, die schon eine ziemlich alte Matrone war, auf einem Stuhle nieder, und erwartete auf eine großmüthige Art unter stetem Gebete das ankommende Wasser. Sie verloren auch beyde ihr Leben, wurden fortgetrieben, und nachdem man sie des dritten Tages wieder gefunden, beerdiget. In der Nordstrandischen Fluth befestigten sich unterschiedene, nachdem sie keinen Ausweg zu entrinnen sahen, mit Stricken an einander. Da sie im Leben durch das Band der Liebe und Freundschaft zusammen geknüpft gewesen, wollten sie auch im Tode durch die grausamen Wellen nicht getrennet werden.

J. 43.

Reimer Balenhorst aus dem alten Mohr bestieg mit seiner Frau, 4 Kindern und noch zwey andern, den Sommerhausboden. Als der Mann in Vorschlag brachte, sich von da wegzubegeben, und durch das aufgelegte Korn nach dem andern Boden durch-



zuarbeiten, stellte sich seine Ehegenossin die Sache unmöglich vor, und bath ihn, zurück zu bleiben, sie wollten zusammen leben, und wo es Gott gefiele, auch zusammen sterben. Sie hatte das kleinste Kind bey sich in einem Bette, das sie mitgenommen. Das eine von 4 Jahren betete seine erlernte Gebetsformeln; ein anders von etwa 10 Jahren, frug bey der Mutter an: Kommt denn der Heiland nicht bald, und holet uns zu sich? Hierauf schlugen die rasenden Wellen mit solchen Ungestüm an den Boden, daß er aus einander gieng. Sie sunken alle zugleich unter, und beschlossen ihr Leben. Allein der Vater, nachdem er niedergeschossen, kam auf eine alte Lade zu stehen, und wurde wieder in die Höhe gehoben, so, daß er sich noch mit genauer Noth auf einem Balken erhalten konnte. Seine durch diesen Verlust tief geschlagene Wunde ist noch nicht wieder recht geheilet. Sein ehemaliges Haus hat er vor Wehmuth noch nicht wieder beziehen können. Seine Frau aber, die Jesum liebte, und sehr besorgt zu seyn pflegte, es möchten ihre Kinder verführet werden, siehet sie nun in der besten Verwahrung.

§. 44.

Eines Mannes Haus, dessen Namen ich bisher nicht erfahren können, wurde durch die große Gewalt des Windes und der Wellen von einander gerissen. Die Frau rettete sich im Hemde auf einem Bohnenhaufen; die 4 Kinder aber, davon gleichwohl eines umgekommen, bestiegen einen Heuhümpel, und wurden solchergestalt fortgetrieben, bis sie ans trockne kamen. Der Hausvater selbst griff nach
einem



einem Stücke Holz, und war nicht nur selbst so glücklich, sein Leben als eine Ausbeute davon zu bringen, sondern er war auch das Werkzeug, ein in der Wiege schwimmendes fremdes Kind aus dem Wasser zu ziehen und zu erretten. In der großen Weinachtsfluth dieses Jahrhunderts ist mehr, als ein Exempel von dieser Art einberichtet worden. Unter andern wurde damals eine Wiege angetrieben, auf deren Decke eine Kaze saß. Das Kind hielt einen kleinen Sonnenband in der Hand, und spielte damit. Als 1529. der Rhein und Neckar außerordentlich anwuchsen, und viele benachbarte Gegenden überströmten, wurde ebener maßen ein Kind in der Wiege liegend zu Heydelberg wohl behalten angetrieben. = = Im Jahr 1607. wurden etliche Küsten in Engelland stark überschwemmet. Ein reicher Hausmann daselbst, der mit 7 Kindern gesegnet war, erschraf zwar anfangs über die hereinstürzende Wellen; stellte sich aber die Gefahr nicht so groß vor, als sie wirklich war. Er bemühet sich das beste von seinen Gütern in Sicherheit zu bringen. Wie er aber sahe, daß solches bey dem zunehmenden Wasser vergeblich sey, lies er alles fahren, und lief nach einem von seinen Kindern, welches ihm ans Herz gewachsen war. Jedoch das Wasser drang so schleunig hinter ihm her, daß er alles vergaß, und sein eigen Leben zu retten, auf die höchste Spitze seines Hauses kletterte. Das kleine säugende Kind blieb in der Wiegen in süßem Schlafe liegend zurück. Dieselbe wurde von dem Wasser aufgehoben, über eine Meile weggeschwemmet, und von andern Leuten aufgefischt. Das Kind war



war ganz unbeschädiget und munter. . . 1682.
wurde ein Kind bey Bamberg in der Wiege durch
den Strom mit fortgerissen, lächelte die Leute an,
und wurde, nachdem es bey einer halben Stunde ge-
schwommen, von den Fischern aufgefangen.

§. 45.

Im Crempfer Mohr war das unterste Theil
eines Hauses bereits im Wasser auseinander gegang-
en, und das Dach mit dem Boden nachgesunken.
Weil nun die Leute in demselben mit ihren kleinen
Kindern auf den Boden ihre Zuflucht genommen,
so war keine Rettung für sie mehr übrig, als daß
sie auf dem Stroh oder Heu bis in die äußerste
Spitze des Daches inwendig hinauf kletterten. Weil
die Gefahr bis aufs höchste gestiegen, wurden sie
sehr beängstiget, und ließen ein klägl. Angstgeschrey
von sich vernehmen. Ein gewisser Mann, der aus
mitleidigen Herzen mit einem Rahne umherfuhr,
um den Nothleidenden zu Hülfe zu kommen, hörte
solches, und näherte sich dem niedergesunkenen Dache.
Er rief darauf den Leuten aus voller Macht zu, er
sey mit einem Fahrzeuge da. Es war aber kein
ander Rath zu erfinden, als in der Spitze des Da-
ches ein Loch durchzubrechen: Durch dasselbe wurfen
sie ihre nackende Kinder ihrem Erretter herunter, der
sie ordentlich mit Händen auffing, und in den Rahm
setzte. Hierauf folgten die Eltern, und wurden zu-
sammen in Sicherheit gebracht.

§. 46.

Ein gewisser Mann in Grevenkoop ritte, als das
Wasser noch nicht aufs höchste gestiegen war, an einem
ihm wohlbekannten Ort. Er kam vom Wege ab und
stürzete



stürzete mit dem Pferde über den Kopf in einen breiten Graben hinein. Er schrie aus voller Macht um Hülfe und Rettung, bis er völlig untersunk; aber gleichwohl den Arm, in dessen Hand er die Peitsche hielt, steif über sich in die Höhe streckte. Indessen kamen seine Nachbarn, die ihn hatten schreyen hören, eiligst herzu. Sie sahen weiter nichts, als einen Theil der Peitsche an dem Ort, wo er lag, hervorragen. Zum Glück hatten sie ein Werkzeug bey der Hand, mit welchem man den Schlamm aus den Wettern pflegt herauszuziehen. Hiermit fuhren sie ungesäumt ins Wasser, und bekamen mit dem ersten Versuche den untergesunkenen Mann sogleich zu fassen, zogen ihn heraus, und brachten ihn ins nächste Haus, länger hätte es nicht wahren dürfen, weil nur noch etwas Leben in ihm war. Er mußte sich darauf übergeben, wodurch er von dem verschluckten Salzwasser wieder besreyet wurde.

§. 47.

In Haselau sind der Organist, der erst etliche Tage vorher sein Amt angetreten hatte, und die 2. Kirchgeschworne ums Leben gekommen. Der Prediger dieses Orts war auch nicht lange vor der Ueberschwemmung in die Ewigkeit gegangen. Der Organist hatte seine Sachen schon auf den Boden gebracht. Als man nun ihn selbst durch einen zugehaltenen Stecken, an welchem er anfassen sollte, hinauf haben wollte, hatte immittelst das durchströmende Wasser seinen so heftigen Trieb bekommen,

E

daß



daß er mit fortgerissen wurde. Der eine Kirchgeschworne Peter Kremer bestieg mit den Seinigen den Boden. Es fiel ihm aber ein, daß unten im Hause das Feuer nicht recht möchte verwahret seyn. Um nun nicht in Wassers und Feuersgefahr zugleich zu schweben, beschloß er, sich herunter zu begeben. Allein indem der schnell angewachsene Strom die Leiter weggespület, kam er bald im Wasser zu liegen. Wie er solches durch Schreyen zu erkennen gab, wurde die Frau durch einen Liebes-Affect hingerissen, und eilte, dem Manne hülfliche Hand zu leisten. Sie mußten beyde ertrinken; die Kinder aber und das Gesinde wurden erhalten *). Der andere Kirchgeschworne, Heinrich Peters, nahm, wie alles drunter und drüber gieng, seine Zuflucht auf einen Hümpel unausgedroschenen Gersten. Wie er solchergestalt eine ziemliche Strecke fortgefahren war, kam er auf einen Weidenbaume, der unter Wasser stand, feste zu sitzen, und sein Schiff wurde auseinander gerissen.

*) Ein übereinstimmendes Exempel findet man in der Niederländischen Uberschwemmung 1682. Ein halb verhungertes und kraftloser Sohn erblickte auf einem Baume, wohin er sich gerettet, seinen abgelebten Vater in den Wellen zappeln, und die schwachen Arme empor halten. Als er aber demselben mit herzbeweglichen Worten zuschrie, und wo möglich zu sich ziehen wollte, wurde er selbst, ehe er sichs versah, von einer hart zuschlagenden Welle vom Baume herabgerissen, und seines jungen Lebens beraubt.



sen. Er sank bald unter; der Knecht aber und ein Sohn retteten, sich auf einem Baume.

§. 48.

In Sommerland, welches zum Kirchspiel Süderau gehört, hatten sich bey Peter Strüven 50 bis 60 Menschen hinbegeben. Vermittelt einer Winde, die sie sonst zum Hinaufbringen des Kornes brauchten, wunden sie eine Kuh auf den Boden, die auch ihrem Eigener nutzbar geblieben ist. Diese Gesellschaft hatte sich zwar vor dem Wasser in ein dauerhaftes Gebäude errettet: allein, ehe sie sichs versahen, entstand ich weis nicht durch was für ein Versehen Feuer. Hie läßt sich leicht erachten, was für eine Furcht und Schrecken sie werde angewandelt haben, vollends da allerley, das leicht in Flammen geräth, häufig umher lag. Und gewis sie hätten müssen alle theils im Feuer, theils im Wasser umkommen, wenn nicht der Herr ihrer geschonet hätte. Sie erstickten die Flamme vor ihrem Ausbruch, und wurden wohl recht, wie ein Brand, aus dem Feuer gerissen. . . 1717. wurde im Butjadinger Lande ein Haus durch etliche Dorffschaften brennend hingetrieben, auf welchem drey an Händen und Füßen verbrannte Personen vergeblich um Hülfe schrien. Es kam dasselbige endlich an einen Ort, Hanendorf genant, an; und da fehlte es nicht viel, daß es nicht auch ander Häuser mit ansteckte. Doch es wurde noch durch die gütige Fürsorge Gottes zur Freude der erschrockenen Einwohner abgewendet. . . In einer Nachricht von



der Nordstrandigen Ueberschwemmung 1634. heißt es: Es ist diese Wassersfluth nicht genug gewesen, sondern es hat auch Gott der Herr viel Leute daneben mit der Feuersruthe gezüchtigt: indem eines Theils aus Unvorsichtigkeit, andern Theils aus Ungestümigkeit der Winde, das Feuer viele Häuser, darauf die Menschen gefessen, und dem Tode augenblicklich entgegen gesehen, eingäschert hat; also, daß sie einen zwiefachen Tod vor Augen sehen müssen, auch wohl aus Furcht vor dem Feuer ins Wasser gesprungen, und sich ersäufet.

§. 49.

Weil es in diesen Gegenden gewöhnlich ist, daß viele Hochzeiten im October Monath angestellet werden: so gieng es schon an ein Würgen und Schlachten. Allein es gesiel dismal dem Höchsten, die Freude in Traurigkeit zu verwandeln. In einem gewissen Hause wurde das Hochzeitfest schon wirklich begangen. Wie unvermuthet aber wurden nicht ihre Lustbarkeiten, die sie zu genießen im Begriff waren, mit einem mal gehemmet, als die Fluthen hereinbrachen, und ihrer viele mit fortführeten? Die Braut ist am Ufer in ihrem Schmucke todt gefunden worden. Mehrere Nachricht habe hievon bisher noch nicht erfahren können.

§. 50.

In der Borsflether Gemeinde haben sich folgende Begebenheiten ereignet. Nahe bey der Kirchen stand ein Haus, und wurde durch die Gewalt der Wellen losgerissen. Es waren darinn 7 Personen, die nicht



nicht anders muthmaßen konnten, als nun werde ihr Lebensende vor der Thür seyn. Jedoch das Haus blieb zusammen, und wurde eine Viertelmeile auf dem Wasser bis vor Crempe hingetrieben, so, daß alle erhalten wurden. Ebendasselbst wurde ein Haus, das bey dem durchgebrochenen Deiche stand, losgerissen. Mit einem Theile davon wurde der Besitzer desselben in den nahe beyliegenden Garten des dortigen Predigers, des Herrn Pastor Crusen, getrieben. Weil erst bemeldeter zur Herbstzeit den Leuten das Vieh abzuschlachten pflegte, hatte er zu seinem großen Vortheil eben sein Schlächtermesser bey sich, und schnitt damit durchs Dach hindurch. Hierauf kletterte er mit seinen drey Kindern durch die gemachte Oeffnung auf einen Apfelbaum, an welchem das Haus ansties. Weil die Kinder mit wenigen Kleidern versehen waren, bedeckte er sie mit seinem abgezogenem Cammisol; sie aber hielten ihre Hände auf den bloßen Kopf des Vaters, und wärmten sich die Nacht hindurch unter einander, so gut sie konnten, bis sie folgenden Tages abgehohlet wurden.

S. 51.

Eine gute Anzahl Menschen ist hin und wieder beynt Leben geblieben, nachdem sie ihre eigene Häuser verlassen, und sich anders wohin begeben haben. Jacob Wilkens in Bilenberg, dünkte sich in seiner eigenen Behausung nicht sicher genug zu seyn, begab sich also mit den Seinigen in eine benachbarte und höher liegende Wohnung. Wie froh war er, daß er weggeflücht-



tet, da immittelst sein Haus und schöner Garte zerstöret, und das dabey liegende Land aufs übelste zugerechtet wurde. Eine Wittwe im Seester Kirchspiel war schon aus ihrem Hause heraus; wollte aber noch ein und anderes retten. Wie sie damit im Begriff war, schoß ihr ins Gemüth: Siehe mit Loths Weib nicht hinter dich. Eile und errette deine Seele. Sie änderte demnach ihren Vorsatz, und gieng nicht hin. Kaum war sie in ein nahe beystehendes Haus angelanget, so erblickte sie, daß das in der größten Geschwindigkeit zufließende Wasser durch ihre Wohnung mit Gewalt durchfloß. Ihrem Vermuthen nach würde sie bey erfolgter Rückkehr darinn seyn umgekommen. Hieher kann auch noch folgendes gezogen werden. Tim Magens aus dem Colmerschen Kirchspiel holte nach geschehenem Einbruche seines Vaters Vieh von der Weide ein. Er konnte damit nicht bis nach Hause gelangen, sondern mußte seine Zuflucht auf den Dürkopschen Hof nehmen. Er war kaum daselbst angelanget, so gieng der Elbdeich, in der Gegend, wo er eben mit dem Viehe gewesen, durch; wurde also seinem Untergange ent-rissen.

§. 52.

Hingegen sind deren nicht wenige, die ihre Häuser verlassen, und sich in höhere begeben haben, um daselbst sicherer zu seyn; sie sind aber mit fortgespület und umgekommen. Ihre Wohnungen sind stehen geblieben, worinn sie auch hätten können erhalten werden. In Seestermühscheen wollte sich eine Mutter



Mutter mit drey Kindern, und ihre Tochter mit vier Kindern retten. Allein das überhand nehmende Wasser riß sie alle auf dem Wege mit sich fort. Ihr Haus, welches sie verlassen hatten, blieb bestehen. Auf dem Schloyer wollte sich ein Grüßmacher mit seiner Frau bey einem Nachbar retten. Sein Haus blieb, obschon sehr beschädiget bestehen; er aber mußte ertrinken. Im Kirchspiel Uetersen, nicht weit von der Fähre, wollte eine Frau mit ihren 6 Kindern, da eben der Mann ausgereiset war, der Gefahr entgehen, lief aber recht hinein. Sie war auf dem Kamme des Deiches nur ein wenig von ihrem Hause entfernt, so erfolgte daselbst, wo sie mit den Kindern gieng, ein Durchbruch des Deiches. Sie wurden durch das einstürzende Wasser zu Grunde gezogen, und verlohren alle ihr Leben. Das stehengebliebene Haus hat in Vergleichung mit andern wenig gelitten. Es könnte iemand hiebey auf die Gedanken gerathen, es wäre doch dem allwaltenden Gott möglich gewesen, die Entschließung dieser Frau zu hintertreiben. Allein es ist die Frage, ob es ihr und ihren Kindern nicht viel diensamer gewesen, einen solchen Wechsel zu treffen. Die Werke Gottes sind unsträflich: Denn alles was er thut ist recht. Treu ist Gott und kein Böses an ihm; gerecht und fromm ist er. Noch mehr solcher Exempel haben sich hin und wieder, und sonderlich in der Haseldorper Marsch zugetragen.



S. 53.

In einem gewissen Hause giengen die Fugen der Balken und des Sparwerks bey den heftigen Stößen des Windes in etwas auseinander. Hiedurch wurden zugleich die Grundveste der Herzen erschüttert. Nichts als den Tod sahen sie vor sich. Der Herr aber, dessen Befehle die Sturmwinde ausrichten, hörte das Flehen und Winseln seiner Geschöpfe. Es folgten nicht lange nachher neue Ansätze des brausenden Windes, wodurch sich das Gebäude wieder setzte *). Bey einer Person, die mit zugegen war, an deren Herzen der Geist der Gnaden schon vorher gearbeitet, hies es: **Werde ich auch selig? Werde ich auch selig?** Es haben mir einige auf mein Befragen, wie ihnen in der Noth zu Muth gewesen, zur Antwort ertheilet: sie mußten zum Preise der Güte Gottes bekennen, daß ihre Gemüther zu einer Stille und Beruhigung gelanget wären. O wie ein großes ist es, wenn man eine wahre Sinnesänderung an sich erfahren, und also, sonderlich in Noth und Tod, wissen kann, wo man zu Hause gehöre. Eine gewisse erzählte mir, wie in der größten Gefahr ihr ein

getro-

*) Eben das, was ihnen anfänglich zu schaden schien, mußte nachmals zum Vortheil dienen. Es berichten die Reisebeschreibungen, daß in den heißen Himmelsstrichen wohl eher der obere Theil eines grossen Schiffes, durch einen Schlag des Gewitters ist in völlige Flamme gesetzt, durch einen andern bald drauf folgenden wieder ausgelöschet worden.



getrostes Herz sey geschenkt worden; sie fügte aber auch bey: es sey zwar andern, daß sie durch die Wasserfluth großen Verlust an zeitlichen Gütern, und daneben viele äußerliche Unruhe und Beschwerlichkeiten erlitten, es gehe ihr das alles aber nicht so nahe, als das nachher noch verspürte anklebende Seelenverderben, welches ihr viel Kummer und Seufzen zuwege bringe. So muß es gehen. Ist unser Christenthum rechter Art, so wird die Sünde uns unser empfindlichstes Kreuz seyn.

§. 54.

Nun komme ich auf eine seltsame Schiffarth, die sich im Seestermühschen zugetragen hat. Es nahmen daselbst 10 Personen aus der Nachbarschaft zu Friedrich Hauschild ihre Zuflucht. Sie gedachten daselbst sicherer, als in ihren eigenen Wohnungen zu seyn. Allein ehe sie es vermutheten, wurde das Haus fortgetrieben. Bemeldete Anzahl Menschen retteten sich nebst dem Besitzer des Hauses, dessen Frau und drey Kindern auf das Strohdach. Wie sie gewaltsam fortgeführt wurden, rissen hie und da Stücke vom Dache ab, daß alle 10 ertrunken. Friedrich Hauschild aber selbst blieb mit den Seinigen auf einem Theile des Daches sitzen, und schiffete solchergestalt fort. Als er eine halbe Meile zurückgelegt, wurde er auf einem überschwemmten Weidenbaum feste. Hier mußten sie nicht wenig Kummer, Angst und Kälte ausstehen. Die Mutter erwärmete ihr säugendes Kind an der Brust



Brust, un stillete es, so gut sie konnte. Wie das Wasser etwas höher wurde, kamen sie wieder los, und fuhren noch wohl eine halbe Meile, bis sie das Land erreichten. Doch mußten sie vorher mit dem innigsten Schmerz sehen, daß ihr fünfjähriger Sohn durch einen Abbruch eines Stück's vom Dache vor ihren Augen ums Leben kam. Nun empfunden sie die Kälte in ihren nassen Kleidern allererst recht, die sie in der großen Bestürzung nicht so sehr gespüret und geachtet hatten.

S. 55.

Hiermit stimmt folgende Begebenheit überein. Claus Rancke im Haselauer Kirchspiel bekam das Wasser bis über den Boden. Er begab sich mit den Seinigen auf das Stroh, und wurde auf demselben sitzend mit der einem Helste des Hauses fortgetrieben. Wie sie eine Weile ein Spiel des Windes und der Wellen gewesen, stießen sie an etwas Buschwerk an, wovon sie erst nach Verfließung einer Stunde, als der Wind umlief, wieder los kamen. Die Frau erhielt ihr säugendes Kind, ein anderes aber ertrunk. Gleichermassen kam auch nicht weit von Uetersen eine alte Frau mit ihrer Tochter auf einem Haufen Heu angeschwommen, von welchem sie am folgenden Morgen abgeholt wurde. Dergleichen Vorfälle, da verschiedene Leute auf Heu oder Strohhümpeln glücklich zu Lande gekommen; oder da ihr Schiff im Fortschwimmen kleiner geworden, und sich unterwegs an den aufstoßenden Weiden-



Weidenbäumen angehalten, sie sich aber auf denselben gerettet, haben sich hin und wieder noch einige, sonderlich im Kirchspiel Haseldorp und Haselau, zugetragen.

§. 56.

Wem die bengebrachtene Beispiele fast unglaublich vorkommen möchten, wird mir desto eher beypflichten, wenn ich erwehne, daß in den vorigen Ueberschwemmungen eben dergleichen geschehen. Gleichwohl bin dabey der Meynung, daß der Gott, der da heißt und ist ein Menschenhüter, gewis seine Hand dabey habe, wenn durch geringscheinende Mittel die unschätzbare Gnadenzeit verlängert wird. Unter manchen Exempeln will ich zwey der merkwürdigsten auslesen. Das eine hat sich in der Neujahrsfluth 1721. zugetragen. Der Herr Pastor Culemann erzehlet es in seinem Denkmaale, woraus ich es zusammen ziehen will. Martin Suhr, der in der Wilstermarsch wohnete, war bey schnell eindringendem großen Wassern darauf bedacht, sich und die Seinigen zu retten. Als er von seinem Hause weggieng, in der Meynung, einen Kahn aufzusuchen, brach das hohe Meerwasser mit unbeschreiblicher Gewalt aus dem Rudensee herein, und ergriff in seiner Abwesenheit nebst vielen andern auch seine Wohnstätte. Seine hochschwangere Frau setzte unterdessen eine Leiter an einen großen Heuhümpel, und bestieg denselben mit ihrer 4jährigen Tochter und einer Anverwandtin von 70 Jahren; der alte Vater aber blieb weiter nach unten zu auf einer



einer so genannten abgspeteten Bank liegen, von welcher er aber bald hernach abgefallen und ertrunken. Die drey übrigen aber fuhren auf ihren wunderbaren Heuschiffe dahin, nicht wissende, welchen Augenblick sie, wie der alte Vater ersaufen möchten. Jedoch sie wurden noch zur rechten Zeit, ehe das Heu aus einander gieng, von Johann Spuhr abgehohlet, und in sein Haus aufgenommen. Ihre Freude, die sie wegen der genossenen Errettung geschöpft hatten, wurde dadurch noch vermehret, daß sie ihren Mann wieder zu sehen bekam. Denn als derselbe zwar einen Kahn erhalten, ihn aber bey dem heftigen Sturm viel zu klein zu seyn erachtete, bestieg er ein losgerissenes Stück Mohr-Erde, und wurde darauf wohlbehalten an ein Haus angetrieben. Es war ihnen zu Muthe, als wären sie wieder vom Tode lebendig geworden, bevorab, da nach einigen Tagen die Frau von einem gesunden Töchterlein entbunden wurde. Das andere Exempel führt der Herr Junk an, doch ohne Benennung des Orts. Ein Prediger hatte sein Haus und Büchervorrath verloren. Er nahm nebst seiner Ehegenossin auf einen Heuhaufen seine Zuflucht, und wartete daselbst ab, was der höchste über ihn beschloß. Allein der Wind tobete so heftig, und die Wellen schlugen so gewaltig auf das Heu zu, daß es aus einander gieng. Sie fielen beyde ins Wasser, jedoch so, daß sie auf etwas niedergesunkenem Heue mit fortschwummen, und noch lebendig ans Land kamen.



§. 57.

Ich werde nicht Unrecht handeln, wenn ich von einer mir wohlbekannten Freundin, die bald nach der eingebrochenen Wasserfluth diese Welt verlassen, Erwähnung thue. Da sie schon vorher ohnedem sehr ausgemergelt war, kann es seyn, daß durch den Eindruck von der Noth der Verunglückten, die sich in ihr hochliegendes Haus begeben hatten, ihr Ende ist beschleuniget worden. Sie war eine von denen, welche der große Sünderheiland durch ihre Schwächlichkeiten oft an die Pforten der Ewigkeit führet, sie durch Leiden schmelzet und bewähret macht. Sie erzählte mir, wie sie sich in ihren jüngern Jahren bey ihrer aufgerichteten eigenen Gerechtigkeit selbst gefallen habe, und geglaubt, daß sie durch ihr äußerliches unsträfliches Wesen, durch ihr gütiges und sanftes Naturell, und durch gewisse Gebetsübungen Gott gleichsam einen Tribut abgetragen, und er also mit ihr habe müssen zufrieden seyn. Sie fügte hinzu, daß es ihrem Seelenfreunde viel Mühe gekostet habe, sie zu einer gebeugten Sünderinn zu machen, alles das, was auf ihrem eigenen Grunde und Boden gewachsen, als vor Gott verwerflich hintanzusetzen, und als blutarm die freye und unverdiente Gnade des ewigen Versöhners zu suchen und zu ergreifen. Es kam mit ihr dahin, daß sie ausrufen konnte: Jesus, und sonst Keiner. Nachdem sie auf dem Krankenslager manche Erquickung an ihrer Seele genossen, und das Zeugniß des heiligen Geistes empfunden, daß



daß sie unter die Zahl seiner Lieblinge gehöre, ermahnete sie ihre Kinder zärtlich und ernstlich, auf dem schmalen Wege zum Leben zu wandeln; theilte ihnen ihren mütterlichen Segen mit, betete für die Berunglückten, und übergab darauf ihren Geist denn Händen ihres Erlösers.

§. 58.

Es sind noch verschiedene Exempel übrig, die ich nicht vorbegehen kann, gleichwohl aber etwas kürzer erzählen will. Ein Arbeitsmann half demjenigen Bauern, mit welchem er wohl bekannt war, mit aller Treue einige Sachen in Sicherheit bringen. Als er sich nun auf ein Pferd setzte, um den Seinen benzuspringen, verfehlte er des Weges und ertrunk. Er hat seine Frau mit 5 Kindern hinterlassen. Bey Uetersen wollte ein Mann seine vor der Thüre sinkende Frau retten, er kam aber an eben der Stelle um sein Leben. Im Haselauer Kirchspiele stiegen einige auf den niedrigen Boden, der über der Bohnstube war. Etliche arbeiteten mit vieler Mühe durch das Stroh, und kamen auf den hohen Boden. Sie wurden gerettet, da jene, die zurück geblieben waren, darauf giengen; indem dieser Theil des Hauses abgerissen und weggespület wurde. Ein Mann, der beym Langenhalse gewohnt, mit Namen Lidenmann, wurde mit seinem Hause fortgetrieben, und gab mit seiner schwangern Frau und 2 Kindern unter dem Wasser seinen Geist auf. Eins derselben wurde ziemlich weit fortgeführt, und nicht weit von



von der Neuendorfer Kirche nach Abfluß des Wassers auf einem Zaune hangend gefunden.

§. 59.

Im Kirchspiel Seester waren 9 Personen in einem kleinen niedrig stehenden Hause bey einander. Weil das Wasser noch über den Boden stand, so nahmen sie weiter hinein ins Dach ihre Zuflucht auf drey neben einander liegende Breter. Hier mußten sie alle ohne Essen und Trinken bis in den dritten Tag sitzen. Ein Kind fiel einmal herunter, wurde aber noch zur rechten Zeit heraus gezogen. Hinrich Kölln aus eben dieser Gegend begab sich mit seiner Familie, nachdem sein Haus Gefahr lief, (wie es denn auch weggespület ist) auf den Audeich. Auf beyden Seiten erfolgte ein Deichbruch, und er saß solcher Gestalt auf einem kleinen Kamme des Deiches, rund umher mit Wasser beflössen. Gewiß ein augenscheinlicher Umstand der gnädigen Regierung Gottes! In eben diesem Kirchspiele hielt sich ein junger Mensch außen an einem Hause an dem sogenannten Uhlenloche bald mit der einen, bald mit der andern Hand so lange feste, und lag dabey im Wasser, bis er abgeholet wurde.

§. 60.

Ein paar Eheleute vom Gelsenfel brachten ihre zwey Kinder von 6 bis 7 Jahren in ein Haus, das fester und sicherer stand, als das ihrige, zu Peter Aberhof. Sie giengen nach ihrer Wohnung zurück,



rück, noch einiges zu retten, und alsdenn wieder zu kommen. Allein sie wurden mit dem Hause fortgerissen und ertrunken. Peter Aberhof nahm sich der Kinder an, und machte sich, nachdem das Wasser etwas wieder gefallen, auf den Weg, um Lebensmittel herben zu schaffen. Er wurde etwas aufgehalten, und verspätete sich, traf aber die Kinder ganz munter an, die ihm erzählten, daß unter dessen fremde Kerls gekommen wären, die das vorgefundene Speck mit weggenommen hätten. Ein Mann rettete sich auf das Dach seines auseinander gehenden Hauses. Fünf Kinder ertrunken vor seinen Augen. Die Frau lag auch schon im Wasser. Bey dem Fortschwimmen erblickte er etwas vom Rocke derselben, wornach er ungesäumt griff, und sie mit dem sechsten, als dem kleinsten Kinde, welches sie feste an sich hielt, heraus zog. Eine Wittwe vor Glückstadt setzte nach dem Maße des steigenden Wassers ihr Kind auf den Tisch und dann auf einen Schrank. Als dieser zu wanken begann, stieg sie auf den Stuhl, und erhielt, obgleich das Wasser fast bis an den Hals gieng, den Schrank vom Fallen, bis des folgenden Tages Hülfe erfolgte. Ein Schneider wollte ein Schwein retten, wurde aber durch die Heftigkeit des Strohms eine gute Ecke fortgetrieben, bis er an einem Zaune fest sitzen blieb. Es wurde ihm ein Pferd zugesendet, an dessen Schwanz er anfassete, und zum nächsten Hause gezogen wurde.



S. 61.

In Haselau brachte ein Schuster ein und anderes von seinen Habseligkeiten in die Kirche, in welcher gleichwohl das Wasser ungefehr mit dem Altare gleich stand. Hierauf begab er sich mit der Frau auf den Boden, zog ein trocknes Hemde an, und legte sich zwischen den Betten hin, um seine erstarrte Glieder wieder zu erwärmen. Jedoch er genoss der Ruhe nicht lange. Denn das Haus gieng von einander; auf dessen einem Theile der Mann mit den Kindern, wiewohl erfrohren, ans Land kam, die Frau aber wurde auch fortgetrieben, gleichwohl bey dem Leben erhalten. Ein Mann aus eben dieser Gegend schnitte, als er merkte, daß sein Haus niedersunk, ein Loch durch das Dach, und stieg mit seiner Frau und drey Kinder hindurch. Hierauf trennete sich das Dach vom Hause, und sie wurden fortgeschwemmet. Einmal kamen sie an einem Pappelbaume feste zu sitzen; da sich aber der Wind drehete, wurden sie wieder frey und landeten an der Geest glücklich an. Ein anderer aus eben diesem Kirchspiele fuhr eine lange Strecke auf einem Stücke Holz. Wie er der Gefahr meist entgangen war, und sein Schiff vor dem Umschlagen wollte bewahren, verlor er sein Kind, eben da er im Begriff war, dessen Untergange zuvor zu kommen. Albert von Dähren in Schlickburg leistete seinem Nachbar hülfliche Hand; hätte sich aber bey nahe darüber



verspätet. Denn als er nach Hause gehen wollte, brach nicht weit davon der Deich durch. Weil es im Anfange war, that er einen starken Satz hinüber, und rettete noch mit genauer Noth sein Leben. Eben dieser Mann wurde einige Zeit nach der Wasserfluth durch den Schlag eines muthigen Pferdes am Haupte auf das gefährlichste verwundet. Gleichwohl entgieng er abermal dem Tode.

§. 62.

Ein Einwohner im Schloyer, mit Namen Hamman, segelte mit seiner Frau und noch zwey andern, auf einem Stück vom Dache. Als solches durch die brausenden Wellen immer kleiner gemacht wurde, ergriff er einen Weidenbaum, und zog sich an demselben hinauf. Er rieth seiner Frau, sie möchte eben dergleichen an einem andern aufstößenden Baume versuchen. Sie aber verfehlte und gieng unter. Die erwehnten zwey andern wurden bey dem Leben erhalten. Bey Harm Meinert auf der Deichrege, dessen Haus auf einem ehemals gewesenen Elbdeiche ziemlich hoch liegt, arbeitete ein Tagelöhner aus Esfleet. Dessen Frau kam bey einbrechender Fluth, und wollte ihren Mann mit nach Hause haben. Weil sich das Wasser zusehends vermehrte, konnten sie ihren Vorsatz nicht bewerkstelligen. Und das war ihr großes Glück, indem sie



sie sonst mit ihrem umgerissenen Hause dem Untergange nicht würden entgangen seyn. Dieser Eltern Kind diente auch bey besagten Harm Meinert, und wurde auch erhalten. Nicht weit von dieser Gegend rettete sich jemand mit den Seinigen von dem Sommerhausboden auf den sogenannten Hochboden. Er war nicht lange weg, so wurde das ganze angebaute Sommerhaus abgerissen und fortgeschwemmet.

§. 63.

Hinrich Titjens, auf der Südweste wohnhaft, nahm mit seiner Frau und 5 Kindern zum Boden seine Zuflucht. In der äußersten Bestürzung vergaßen sie das 6te Kind von 4 Jahren, das in einer festgemachten Bettstelle schlief. Als sie es inne wurden gerieth das Vaterherz in die stärkste Regung. Er wagte sich herunter, und kam bis an den Hals im Wasser zu stehen. Das Kind war indessen mit den Brettern des Bettes und Stoh in die Höhe getrieben, und wurde noch zur rechten Zeit glücklich aufgefasst. Eine Gefahr war überstanden, es folgte aber eine neue. Es riß ein Stück vom Hause ab, und sie sahen ihrem Untergange mit Grausen entgegen. Allein der Hüter Israel, der Gebet erhöret, lenkte es so, daß sie, da die Noth am höchsten gestiegen, einen Kahn erblickten. Diesen rissen sie herbey, und wurden vermittelst desselben alle erhalten.



Wald darauf ist das Haus vollends, wo mir recht ist, fortgetrieben worden. In der Haseldorper Marsch ergriff ein Vater ein großes Stück Holz, und setzte sich mit seiner Frau, sein fünf vierteljähri- ges Kind vor sich haltend, auf dasselbe. Die Frau fiel herunter, kam aber gleich wieder in die Höhe. Sie fassete an des Mannes Cammisol, und ward in dieser Positur mit ans Land getrieben. Ein anderer faßte, als er durch die Wellen fortgespület wurde, an einen aufstoßenden Baum, und kam auch hinauf. Die Frau griff gleichfalls nach einem Zweige, der aber abbrach, so, daß sie vom Wasser verschlungen wurde. Der erste saß daselbst 48 Stunden, und war, wie man ihn abholete, halb vom Verstande gekommen.

S. 64.

Im Königs = Mohre sprang ein Maun von sei- nem sinkenden Hause fort, und wurde durch die Wellen an ein anderes geführt. An selbiges wurde allerley, sonderlich ein Feuerhaken angetrie- ben. Dieser diente ihm höchst gelegentlich seine Frau, die sonst würde umgekommen seyn, herben zu ziehen. In Sommerland trieb eine Frau mit dem Bette in der Stube in die Höhe, und schwamm darinn umher. Die Kinder auf dem Boden konn- ten ihr nicht helfen, bis ein Stück Holz ins Haus gespület wurde, welches sie ergriffen, und damit den Boden



Boden über der Stube durchschlugen, und sie solchergestalt zu sich herauf zogen. Es begab sich jemand zu mehrerer Sicherheit zu einem seiner Anverwandten. Dieser letzte wollte etwas an Lebensmitteln holen, wurde aber durch die Stärke des Wassers fortgeführt und büßete sein Leben ein; dagegen der erste dasselbe erhielt. Im Kirchspiel Haselau waren 9 Personen in einem Hause beyeinander. Wie sie mit demselben fortgeschwemmet wurden, und es aus einander gieng, kamen 6 um; der Besizer aber gelangte mit 2 Kindern ans Land. An diesem Orte kamen in des Gastwirths Hause einige aus der Nachbarschaft ans Dach angetrieben, schnitten durch dasselbige ein Loch, und waren denen auf dem Boden befindlichen unvermuthete Gäste. Einer, Namens Behrens, im Colmarschen, wurde, wie er nach der Höhe des Wassers aussah, plötzlich mit dem auseinandergehenden Hause fortgerissen, und gieng bald unter. Die Frau und Kinder kamen auf ein Stück Dach zu sitzen, worauf sie 48 Stunden zubringen mußten. Im Kirchspiel Neuendorf stieg eine Frau bey anwachsenden Wasser immer höher bis auf den Tisch, sahe oben am Fenster durch, und schrie um Hülfe. Sie mußte bis 24 Stunden im Wasser bis am Halse sitzend zubringen, Als man mit Rähnen umherfuhr, und nachsuchte, fand man unter andern ein todttes Kind an



der Mutter Brust fest angeschlossen, im Bette liegen.

§. 65.

Otto Keltzig im Rha, wollte sich anfangs in eine Stube begeben, unter welcher ein Keller lag. Auf Ab Rathen seiner Frau änderte er sein Vorhaben. Wäre es nach dem anfänglichen Vorsatze gegangen, hätten sie müssen umkommen. Ein junger Mensch wurde, als er sich bey dem Bilenberger Brack (Deichbruch) wollte übersehen lassen, durch die Gewalt des Strohmis weggerissen. Ein Bürger aus Glückstadt ritte etliche Tage nach der Ueberschwemmung zwischen Glückstadt und Crempe. Wie er des mit Wasser überflossenen Steindams verfehlte, büßete er sein Leben ein. Ein Betrunkener kam zu Pferde in ein Haus, in welchem die Leute schon auf dem Boden saßen. Er rief um Brandtwein. Worauf er zur Antwort bekam, er solle vielmehr auf die Rettung seines Lebens bedacht seyn. Hierauf zogen sie ihn fast wider seinen Willen nach sich. Sein Pferd, das nach der Thüre zugieng wurde durch die heftigen Wellen bald fortgeführt und er soff. Den folgenden Morgen, da der Betrunkene seinen Rausch ausgeschlafen hatte, verdankte er seinen Errettern die erzeigte Hülfsleistung.



S. 66.

Für die Liebhaber der Arndtischen Schriften, denen die verschiedene Errettungen des wahren Christenthums und Paradiesgärtleins aus dem Feuer werden bekandt seyn, füge noch folgendes bey. Harm Sämman im kurzen Mohr hatte Joh. Arndts wahres Christenthum mit dem Paradiesgärtlein, und zwar die große Züllichauische Ausgabe in Quart ganz frey im Fenster stehen. Das Wasser spülte dieses Buch beynah eine vierthel Meile fort. Es wurde mir dasselbe vorgezeiget, und ich fand nicht das geringste Merkmaal, daß es in den stürmenden Wellen geschwommen wäre. Ich lasse einen jeden hiebey denken was er will, und bin auch nicht gesonnen, gleich alles zu einem Wunder zu machen. Genug, ich habe diese Nachricht von glaubwürdigen und mir wohl bekantten Leuten. Man wird nicht zu weit gehen, wenn man glaubet, daß Gott über dieses vortreffliche Buch, welches schon an so viel 1000 Seelen gesegnet gewesen, sein besonders Augenmerk habe. Nachdem ich so manches angeführet, will ich noch ein Exempel berühren, daß uns eine Anreizung geben kann, das geschehene nicht bald wieder zu vergessen, sondern es vielmehr vortheilhaft zu gebrauchen. Ein Schulmeister aus dem Kirchspiel Neuendorf wurde mit 5 andern auf einem Stücke vom Dache unter steter Todesgefahr fortgetrieben.



Er rief denselben zu: wer unter uns mit dem Leben davon kommt, soll nicht vergessen, andern zu bezeugen, wie inbrünstig wir in der Noth zu Gott geschrien, daß wir der Lauligkeit unsers Gebets in guten Tagen uns zu schämen haben; aber auch, wie nöthig es sey, nach erlangter Hülfe des Danks nicht zu vergessen, und die Gebetsübungen beständig mit wahrer Andacht anzustellen. Nicht lange vor der Ueberschwemmung war ich bey der Kirchenvisitation des damaligen Herrn Generalsuperintendenten, Doctor Reus zugegen, und hörte mit an, wie eine Tochter dieses Schulhalters auf die vorgelegten Fragen zur Vergnügung der Anwesenden vorzüglich wohl antwortete. Es ist dieselbe nebst ihrem Vater zwar ertrunken, aber gleichwohl in den besten Hasen angelandet. Diese Nachricht habe aus dem Munde des Mannes, der von dieser kleinen Gesellschaft allein ist übrig geblieben.

S. 67.

Oben habe erwähnt, daß das aufgehaltene Wasser, wenn es einen freyen Lauf bekömmt, und noch darzu durch heftigen Wind angetrieben wird, für fürchterliche Spuren hinterlasse. Zur Bestätigung dient, daß in der Weihnachts-Fluth große Steine, davon einige 1000 und mehrere Pfund schwer



schwer sind, und die zur Befestigung der Elbdeiche in der Gegend von Brockdorf sind eingesenkt gewesen, mit dem Wasser eine ziemliche Ecke sind fortgerollet worden. — Zu Stavern wurden damals die dicken Pfähle, die über 100 Fuß lang zur Festhaltung der Deiche in die Erde eingerammt waren, wie kleine Spröslein weggerissen. — Zu Wefelsfleet wurden so gar in eben dieser Ueberschwemmung 15 bis 16 große und kleine Leichen aus der Erde aus ihren Särgen heraus gespület. Drey noch unversehrte Säрге wurden von ihren Stellen losgerissen und trieben umher. So gar blieb ein großer Todtencörper auf dem Stacket nahe beynt Kirchhose ohne Kopf behangen.

§. 68.

Ehe ich zum Schluß schreite, will ich noch folgende merkwürdige Errettungen aus des Herrn Pastor Culemans Berichte von der 1717. erfolgten Ueberschwemmung zusammen gezogen anführen. Ein Tagelöhner hatte im Wilsster dem Gottesdienste mit beygewohnet. Nachdem das Geschrey von der eingebrochenen Wasserfluth seine Ohren erfüllet, gieng er mit starken Schritten seinem Hause zu, welches fast eine Meile von der Stadt ablag. Als er daselbst anlangete, und das hereindringende Wasser durchwatet hatte, fand er seine Frau, die schon



etliche Jahre krank gewesen war, mit dem Kinde im Bette liegen, seiner Frauen Mutter aber, und deren 2 Schwestern auf dem Tische sitzen. Er brachte sie alle mit einem Kahn, wiewohl mit grosser Mühe lebendig heraus. Als er zum andern mal hinfuhr, etwas von seinem Guthe und Vieh zu holen, und bereits 2 Kälber im Kahn hatte, fiel er mit dem 3ten ins Wasser. Als er solches heraus gezogen, sunk er abermal hinein. Weil die Nachbarn seinen Huth funden, vermeyneten sie er wäre ertrunken, und bekümmerten sich nicht mehr um ihn. Allein er wurde wieder durch die wütende Wellen nach seinem Hause getrieben, in welchem das Wasser bis an den Boden stand. Weil er nichts anders vor sich sahe, als daß er seinen Geist bald aufgeben mußte, empfahl er sich Gott, zog seine Kleider aus, und legte sich in den Raf zum Schlaf nieder; von welchem er aber bald durch die grausamen Sturmwinde wieder aufgeweckt wurde. Als er erwachte, konnte er sich nicht besinnen, wie ihm geschehen, wo er wäre, und wie lange er geschlafen. Da er etwas zu sich selber kam, machte er ein Loch durchs Strohdach, und wurde gewahr, daß sich das Land um sein Haus herum in die Höhe gehoben, und faste daher einigen Muth. Durch das gemachte Loch fieng er an stark zu schreyen, und trieb solches den 2ten Christtag hindurch, wiewohl

ver-



vergebens. Er legte sich abermal zur Ruhe. Als er wieder erwachte, konnte er sich, wie am vorigen Tage anfänglich nicht recht besinnen. Endlich fing er wieder an zu rufen, wurde aber, weil er ohnedem bis in den dritten Tag nichts gegessen noch getrunken, äußerst geschwächt. Am 2ten Weihnachtstage fuhren einige mit Rahmen herum, den Nothleidenden hülfliche Hand zu leisten. Weil sie aber in den Gedanken stunden, dieser Mann sey nicht mehr am Leben, fuhren sie vor seinem Hause vorüber. Da sie wieder zurück gekehret waren, sagte eine kleine Tochter zu ihrem Vater, sie hätte ein erbärmlich Geschrey in des Tagelöhners Haus gehört, sie möchten doch wieder zurück fahren. Ob er gleich anfänglich solches abschlug, lies er sich doch endlich durch die anhaltende Bitte seines Kindes bewegen und fuhr wieder zurück. Er schrie zum Dache hinein, und weckte den Wiedereingeschlafenen auf, zog ihn heraus, brachte ihn des Abends in sein Haus, in welchem er nach genossener Pflege sich wieder erholet hat.

§. 69.

Peter Feldmann, der im Kirchspiel Eddelack gewohnet, brachte in der Christnacht seine Frau und zwey Kinder, die fast weiter nichts an hatten, als die



die Hemden, auf den Boden. Wie das Haus anfieng zu sinken, und in Stücke zu zerbrechen, machte er in großer Angst 2 oder 3 Sparren im Dache los. Hierdurch kroch er und holte die Seinigen auch nach sich. Als das Haus in 4 Stücke zerbrach, schwamm er auf einem Theile vom Dache davon. Er suchte zwar seine erfrohrne Frau und Kinder mit etwas Stroh, so er aus dem Dache gerissen, zu bedecken, es wurde aber bald wieder von den wilden Wellen des Meers weggespület. Nachdem sie eine vierthel Meile weit gefahren, gelangten sie an ein kleines Haus an, funden aber an Lebensmitteln sehr wenig vor, und man konnte auch vor der Hand keine Anschaffung derselben möglich machen. Der Hauswirth nahm sie gleichwohl liebeich auf, und theilte seinen wenigen Vorrath mit ihnen. Es währte aber nicht lange, so wurde Brod ans Land angetrieben, welches sie auffischeten, trockneten, und ihr Leben davon erhielten. Erwähnter Peter Feldmann wollte nach 8 Tagen wieder zu den Seinigen reisen, wurde aber durch das viele Wasser daran gehindert, daß er also auf dem hohen Mohr verbleiben mußte. Hier bauete er eine Hütte von Reisern und Stroh, und verwahrte sich eine Zeitlang mit dem angetriebenen Brodte vor dem äußersten Hunger. Eben dieser Mann hat bey einer andern

Fluth



Fluth noch einmal eine so wunderbare und glückliche Farth bey einer halben Meile gethan.

§. 70.

Eine Witwe mit Namen Catharina Ehlers, die in Siedensfelde gewohnet, wurde mit 4 Kindern auf dem Hause fortgeführt. Auf den Dundendeiche blieben sie mit dem Hause sitzen. Als sie merkten daß das Haus in Stücken gehen wollte, begaben sie sich auf die andere Seite desselben, und wurden auf einem Theile des Daches bis nach Seedorp eine gute Meile weit unter der größten Gefahr getrieben. Untermwegens starb ihr die jüngste Tochter von 5 Jahren im Schooße. Wie sie aus ihrem Fahrzeuge heraus trat, und durchs Wasser watete, um Hülfe zu suchen, rief ihr der Sohn wehmüthig nach: *Moder, nehmt mir ock met.* Wie sie zurück kam, um ihn abzuholen, war er schon verschieden. Ihre beyden ältesten Kinder aber, nebst noch einer Frauensperson sind auf diesem ströhernen Schiffe unbeschädiget geblieben. Es holte sie nachmals ein gewisser Mann in Stiefeln auf dem Rücken ab. Sie konnte wegen ausgestandener Angst und Ungemach fast nichts, als zur Noth mit leiser Stimme herausbringen, sie wünsche für die erzeigte Hülfe 1000 Gottes lohn. Noch eine andere Witwe Marg. Peters, die 4 kleine Söhne hatte, wohnte mit einem



nem Stephan Fink, dessen Frau und kleinen Tochter in einem Hause. Als sie sich 3 bis 4 Tage zusammen auf dem Boden erbärmlich behelfen müssen, und nach ausgestecktem Nothzeichen, welches in einem weißen Lacken bestand, keine Hülfe erlangten, bathen sie Gott mit den Kindern, daß er ihr Erretter seyn wolle. Insonderheit wünschte sich bemeldete Witwe einen Bactrog. Hierauf kam nach ihrer beständigen Aussage ein solcher von zimlicher Größe angeschwommen, in welchem sich alle 8 haben retten können. Dieser Bactrog war aus dem Ditmarschen über eine Meile dahin getrieben, und wurde nachmals seinem Eigenthümer wieder zugestellet.



www.books2ebooks.eu